

amm  
innen  
ar  
AU  
1913

nt.<sup>n</sup>  
23  
40

Cont. 523.



1874  
1875  
1876  
1877  
1878  
1879  
1880  
1881  
1882  
1883  
1884  
1885  
1886  
1887  
1888  
1889  
1890  
1891  
1892  
1893  
1894  
1895  
1896  
1897  
1898  
1899  
1900

523

# XXXVI. Jahresbericht

Schuljahr 1908/09.



## Lehrerinnenseminar und Töchterinstitut AARAU.

Beilage: A. Blattner: L'Education des jeunes Filles dans les Ecoles  
Secondaires et Normales en France.

---

Druck von H. R. Sauerländer & Co. Aarau.



L

*J*  
**XXXVI. Jahresbericht**

über das

**Lehrerinnenseminar und Töchterinstitut  
AARAU.**

---

**Schuljahr 1908/1909.**

---

Ausgegeben

von

**J. Suter, Rektor.**



Aarau 1909,

Druck von H. R. Sauerländer & Co.



## 1. Prüfungen und Repetitorien.

Die **Patentprüfung** am Lehrerinnenseminar findet statt technisch (Gesang, Instrumentalmusik und Turnen) am 17. und 18. März; schriftlich vom 22.—24. März; mündlich und praktisch am 29. und 30. März. Der gedruckte Spezialplan ist am schwarzen Brett angeschlagen und kann vom Rektor bezogen werden.

Die **Fachprüfung am Institut** ist auf den 17. und 18. März (technisch), den 22. bis 24. März (schriftlich) und den 27. und 29. März (mündlich) angesetzt. Der detaillierte Plan ist ebenfalls im Schulhause angeschlagen.

Die **Schluss-Repetitorien** werden abgehalten vom 25. bis 27. März nach dem gewöhnlichen Winterstundenplan. Die Arbeiten im Kunstzeichnen sind während der Repetitorien und der mündlichen Patentprüfung (25. bis 30. März) im Zeichnungssaale ausgestellt.

**Schlusszensur:** Freitag den 2. April, vormittags 10 Uhr, im Saalbau.

Behörden, Eltern und Verwandte der Schülerinnen, sowie alle Schulfreunde werden zu den angekündigten Akten und Ausstellungen anmit ehrerbietig eingeladen.

---

**Aufnahmeprüfung:** Dienstag und Mittwoch den 6. und 7. April, von morgens 8 Uhr an.

Eröffnung des neuen Jahreskurses Montag den 26. April, nachmittags 2 Uhr.

**Anmeldungen,** begleitet von den letzten Schulzeugnissen und einem Altersausweis, sind bis Ende März an das Rektorat der Anstalt einzusenden.

Für Aspirantinnen des Seminars hat außerdem ein Arzt ein Gesundheitszeugnis nach vorgeschriebenem Formular (das beim Rektorate bezogen werden kann) auszustellen und direkt an das Rektorat zu schicken.

Institutschülerinnen, denen die Wahl der Fächer freigestellt ist, haben zugleich mit der Anmeldung mitzuteilen, worin sie geprüft werden wollen (Deutsch, Französisch, Mathematik, Geschichte, Geographie Naturkunde).

Die Töchter von Aarau können sich Samstag den 27. März, nachmittags 4 Uhr, im Rektoratzimmer persönlich anmelden.

## II. Die Aufsichtsbehörden.

### a. Die Direktion.

1. Herr Erziehungsdirektor Dr. Müri, Präsident.
2. „ Pfarrer R. Wernly, Vizepräsident.
3. „ Professor Dr. H. Ganter.
4. „ Stadtrat Dr. G. Keller.
5. „ Stadtrat Dr. O. Meyer.
6. „ Oberrichter P. Müri.
7. „ Professor F. Rey.
8. „ Oberrichter H. Rohr-Reiner.
9. „ Dr. med. G. Schenker.

### b. Inspektorat.

1. Herr Prof. Dr. Ganter für Geographie, Mathematik und Physik.
2. „ Prof. F. Rey für französische, englische und italienische Sprache.
3. „ Oberrichter Rohr für deutsche Sprache und Geschichte.
4. „ Musikdirektor Ryffel in Wettingen für Gesang und Instrumentalunterricht.

5. Herr Dr. med. Schenker für Botanik, Zoologie, Mineralogie, Geologie, Chemie, Gesundheitslehre und Turnen.
6. „ Pfarrer Wernly für Latein, Pädagogik, Religionslehre, Schreiben und Zeichnen.

### c. Die Patentprüfungskommission.

1. Herr Erziehungsrat Direktor Hürbin von Lenzburg, Präsident.
2. „ Prof. Dr. Otti von Aarau.
3. „ Professor F. Rey von Aarau.

## III. Lehrpersonal.

1. Herr A. Birchmeier (seit 1898) für Kunstzeichnen (7 St.).
2. Fräulein A. Blattner (seit 1896) für Englisch und Französisch (25 St.).
3. Herr Dr. O. Dill (seit 1899) für Mathematik (15 St.).
4. Fräulein E. Flühmann (seit 1880), für Geschichte Italienisch, Kunstgeschichte u. Religionslehre. (25 St.).
5. Herr K. Fricker (seit 1907) für Turnen (6 St.).
6. „ Kutschera (seit 1892) für Gesang und Klavierspiel (36 St.).
7. „ Dr. med. F. Schmuziger (seit 1906) für Hygiene (1 St.).
8. „ Dr. S. Schwere (seit 1897) für Geographie Naturkunde, Schreiben und Stenographie (25 St.).
9. „ J. Suter (seit 1887) für Deutsch, Latein und Pädagogik (26 St.).
10. „ H. Wydler (seit 1908) für Violinspiel (4 St.).
11. „ S. Zimmerli (seit Herbst 1901) für Deutsch (4 St.).
12. „ Prof. Dr. E. Zschokke (seit 1907) für Deutsch (4 St.),  
— vertreten durch Herrn Dr. A. Hirzel.

## IV. Die Schülerinnen.

Die Zahlen hinter den Namen der Schülerinnen sind die Geburtsdaten. Von den Ortsnamen bezeichnet der erste den Heimatsort, der zweite den Wohnort der Eltern. Wo nur einer steht, ist darunter Heimat und Wohnort zugleich zu verstehen. Schülerinnen, deren Namen in liegender Schrift aufgeführt sind, haben die Anstalt im Laufe des Schuljahres verlassen, und zwar in dem in [ ] zuhinterst angegebenen Monat.

### Klasse I.

1. Altermatt, Lydia. 1892. Januar 14. Schönenwerd  
(Soothurn).
2. Bethge, Hedwig. 1891. September 25. Wädenswil  
(Zürich)—Aarau.
3. Bolliger, Jenny. 1891. November 4. Schmiedrued—  
Schönenwerd (Soothurn).
4. Bossard, Margarete. 1892. März 20. Othmarsingen—  
Lenzburg.
5. Brehm, Elise. 1892. März 1. Lupfig—Windisch.
6. Buhofer, Dora. 1892. Januar 25. Reinach—Boniswil.
7. Custer, Margarete. 1892. Oktober 7. Rheineck (St. G.)—  
Aarau.
8. Döbeli, Emma. 1891. Dezember 11. Fahrwangen—Aarau.
9. Drack, Martha. 1892. Oktober 12. Brugg.
10. *Fritschi, Ottilie.* 1891. Dezember 11. Teufenthal [Oktober].
11. Fuchs, Marie. 1891. September 26. Matzingen—Müll-  
heim [Thurgau].
12. Furter, Pauline. 1892. Januar 4. Staufen—Wildegg.
13. Hausø, Helene. 1892. Juli 14. Aarau.
14. Heiz, Flora. 1892. Juli 17. Menziken.
15. Hilfiker, Mathilde. 1892. September 5. Kölliken.
16. Hünerwadel, Dora. 1891. Juni 5. Lenzburg—Aarau.
17. Isler, Dina. 1891. Februar 23. Wohlen.
18. Keppler, Lisa. 1892. Januar 8. Muhen.
19. *Kern, Margarete.* 1892. April 9. Aarau [November].
20. Kuhn, Agnes. 1892. September 10. Bünzen.
21. Lang, Alice. 1891. November 20. Rickenbach (Thurgau)  
—Brugg.
22. Merz, Elise. 1892. August 3. O.-Bötzberg—Aarau.

23. Müri, Martha. 1892 August 6. Schinznach—Aarau.
24. Sandmeier, Marie. 1892. März 23. Seengen.
25. Schenk, Bertha. 1892. August 25. Ürkheim—Zofingen.
26. Schenker, Sophie. 1892. Juni 23. Schönenwerd.
27. Schmidt, Martha. 1892. September 12. Aarau.
28. Siebenmann, Jeanne. 1892. Juli 10. Aarau—Lenzburg.
29. Stirnemann, Gertrud. 1892. Januar 31. Gränichen.
30. Stöckli, Marie. 1891. Juni 18. Boswil.
31. Streit, Hilde. 1892. Februar 17. Belpberg (Bern)—  
Aarau.
32. Walther, Rosa. 1891. Juli 8. Aarau.
33. Zimmermann, Julia. 1891. Mai 22. Pfaffnau—Olten  
(Solothurn).
34. Zweifel, Madeleine. 1892. Juni 6. Lenzburg.

#### Klasse II.

1. Biland, Anna. 1891. Juli 6. Schinznach—Brugg.
2. Fischer, Bertha. 1890. April 5. Merenschwand.
3. Fischer, Gertrud. 1891. Juli 25. Aarau.
4. Frey, Bertha. 1891. Juli 12. O.-Ehrendingen—Chur  
(Graubünden).
5. Frey, Ida. 1891. Januar 4. Gontenschwil.
6. Fuchslin, Rosa. 1890. Oktober 4. Brugg.
7. Gamper, Bertha. 1891. Oktober 4. Aarau.
8. Geiger, Hedwig. 1891. April 19. Lenzburg—Küttigen.
9. Großmann, Margrit. 1891. Oktober 4. Aarburg—Küttigen.
10. Guyer, Erika. 1891. Juni 10. Aarau.
11. Gyax, Johanna. 1891. Sept. 8. Seeberg—Erlach (Bern)
12. Gysi, Frida. 1891. März 1. Olten.
13. Hilfiker, Marie. 1890. Dezember 22. Boswil—Hägglingen.
14. Hochuli, Bertha. 1891. Januar 19. Reitnau.
15. Horlacher, Anna. 1891. März 3. Umiken—Brugg.
16. Huber, Aloisia. 1890. Juni 6. Oberwil.
17. Kuoch, Ida. 1891. Juli 29. Thusis (Graubünden)—Olten  
(Solothurn)
18. Marthaler, Emma. 1891. März 17. Oberhasli (Zürich)  
—Buchs.
19. Maurer, Martha. 1891 März 28. Attelwil.
20. Merz, Klara. 1891. Mai 3. Beinwil a. S.—Aarburg.

21. Morgenthaler, Rosa. 1891. Juli 9. Ursenbach (Bern)  
—Zofingen.
22. Müller, Cécile. 1891. Januar 13. Niederbipp (Bern)  
—Gottlieben (Thurgau)
23. Müller, Olga. 1892. März 8. Stilli—Genua.
24. Pfiffner, Alice. 1891. Aug. 22. Quarten (St. G.)—  
Lenzburg.
25. Rohr, Elise. 1891. Mai 25. Hunzenschwil.
26. Rothpletz, Gertrud. 1891. Sept. 18. Aarau—Stäfa (Zch.).
27. Rüttimann, Margrit. 1891. November 1. Basadingen  
(Thurg.)—Aarau.
28. Rychner, Erika. 1891. März 9. Aarau—Ober-Entfelden.
29. Stoll, Bertha. 1890. November 13. Schinznach.
30. Suter, Lisa. 1891. Oktober 12. Lengnau—Buchs.
31. Urech, Bertha. 1891. April 14. Seon.
32. Walti, Alice. 1890. Oktober 17. Muhen.
33. Wildi, Anna. 1891. Februar 12. Reinach—Aarau.

### Klasse III.

1. Amberg, Irma. 1890. Oktober 10. Bachs (Zürich)—  
Olten (Solothurn)
2. Baumann, Emma. 1890. Juni 12. Schafisheim.
3. Belart, Eugenie. 1890. Juni 30. Brugg—Olten (Soloth.).
4. Berner, Marta. 1890. Mai 22. U.-Kulm.
5. Dürst, Hedwig. 1889. Februar 22. Lenzburg.
6. Erni, Paula. 1890. Januar 10. Dulliken—Olten (Soloth.).
7. Gerny, Alice. 1890. September 15. Trimbach (Soloth.).
8. Halter, Klara. 1889. Mai 5. Mellingen—Baden.
9. Hilfiker, Rosalie. 1889. Juni 26. Boswil—Häggingen.
10. Plüß, Agnes. 1889. Dezember 29. Ryken—Aarau.
11. Strebel, M. Anna. 1889. Februar 15. Buttwil.
12. Strebel, Marie. 1889. September 29. Muri.
13. Vogel, Adelheid. 1891. März 13. Zürich—Herisau.
14. Wehrle, Frida. 1890. Januar 4. Klein Hüningen (Basel)  
—Schönenwerd (Solothurn)
15. Weisse, Elsa. 1890. März 21. Glauchau (Sachsen)—Brugg.
16. Wullschleger, Marie. 1890. September 30. Vordem-  
wald—Gränichen

### Klasse IV.

1. Abbt, Blanka. 1888. Januar 29. Hermetschwil—Zürich.
2. Belart, Ruth. 1889. Juli 6. Brugg—Olten (Solothurn).
3. Bossart, Emma. 1888. Dezember 11. Buchs.
4. Brändli, Emma. 1890. Februar 3. U.-Bözberg—O.-Kulm.
5. Drack, Hulda. 1888. Dezember 12. Brugg.
6. Eichenberger, Dora. 1889. Mai 18. Burg—Menziken.
7. Frey, Lydia. 1889. Oktober 15. Klingnau—Koblentz.
8. Fritschy, Frida. 1889. Juni 24. Brittnau.
9. Haller, Ida. 1889. April 15. Zofingen.
10. Honegger, Luise. 1889. Juli 1. Bremgarten.
11. Huber, Sophie. 1889. Juni 29. Besenbüren.
12. Kieser, Mina. 1889. Februar 19. Lenzburg.
13. Lüscher, Marta. 1888. Dezember 19. Muhen—Aarau.
14. Merz, Gertrud. 1888. November 22. Lenzburg—Seengen.
15. Meuly, Marie. 1889. Jan. 10. Medels (Graubünden)—Seon.
16. Müller, Johanna. 1889. Dez. 6. Räuchliswil (Thurgau)—  
Leutwil
17. Niggli, Martha. 1889. September 6. Aarburg.
18. Widmer, Klara. 1888. Dezember 27. Suhr.

Die Gesamtzahl der Schülerinnen betrug zu Anfang des Schuljahres 93, am Ende 99, im Maximum 101.

Es besuchten

*alle obligatorischen Fächer:* | *einzelne Fächer:*

### Klasse I.

1. 2. 3. 4. 5. 8. 9. (10). 11.	6. 7. (19). 26. 27. 34. =
12. 13. 14. 15. 16. 17. 18.	zusammen 6 Schülerinnen.
20. 21. 22. 23. 24. 25. 28.	
29. 30. 31. 32. 33. =	
zusammen 28 Schülerinnen.	

### Klasse II.

1. 2. 3. 5. 6. 8. 9. 10. 11.	4. 7. 15. 23. 26. 29. 32. =
12. 13. 14. 16. 17. 18. 19.	zusammen 7 Schülerinnen.
20. 21. 22. 24. 25. 27. 28.	
30. 31. 33. =	
zusammen 26 Schülerinnen.	

**Klasse III.**

1. 2. 3. 6. bis 16. =	4. 5. =
zusammen 14 Schülerinnen.	zusammen 2 Schülerinnen.

**Klasse IV.**

1. bis 5; 7—17. =	6. 18. =
zusammen 16 Schülerinnen.	zusammen 2 Schülerinnen.

Besuch der fakultativen Fächer seitens der Seminaristinnen.

An den *französischen Konversationsstunden* (je 1 wöchentlich) nahmen teil in Klasse I und II alle.

Das *Englische* besuchten aus den Klassen

	I.	II.	III.	IV.
anfangs:	13.	14.	8.	6.
schließlich:	15.	13.	9.	7.

Das *Italienische* aus den Klassen

	I.	II.	III.	IV.
anfangs:	3.	3.	3.	3.
schließlich:	3.	3.	3.	1.

Das *Latein* aus den Klassen

	I.	II.	III.	IV.
anfangs:	10.	1.	2.	5.
schließlich:	10.	1.	2.	4.

Einzelunterricht in *Musik* erhielten in den Klassen

I.	II.	III.	IV.
1.	5.	4.	5.

An dem Kursus in *Physik* beteiligten sich bis Neujahr aus Klasse I. 3.

*Stenographie* nahmen aus den Klassen

I.	II.	III.
12.	12.	5.

*Märsche, Turnspiele, Sport* machten in der zweiten, für sie fakultativen Stunde von der IV. Klasse des Seminars mit 7 Schülerinnen.

Nach der *Konfession* waren 74 Protestantinnen, 23 römisch- und 4 christkatholisch.

Wohnort.

In Aarau wohnten:		Auswärts wohnten:	
bei den Eltern	in Pension	bei den Eltern	in Pension
17	38.	44	2.

*Pensionspreise in der Stadt.* Im Töchterheim zahlen Kantonsangehörige Fr. 560, von auswärts Kommende Fr. 620. Sonst variieren die Preise von Fr. 550 bis Fr. 1000.

Stipendien und Freiplätze.

An Staatsstipendien vergab der h. Regierungsrat Fr. 4000 an 32 Bewerberinnen in Beträgen von Fr. 40 bis Fr. 250.

5 Schülerinnen, darunter einer Thurgauerin, wurde das Schulgeld ganz erlassen.

## V. Der Unterricht.

### a. Die Lehrmittel, welche die Schülerinnen anzuschaffen haben.

Vorbemerkung: Nachstehendes Verzeichnis *bezieht sich auf das kommende Schuljahr 1909/10.* Gemeint sind bei den aufgeführten Büchern in der Regel die neuesten Auflagen. Jedenfalls tun Schülerinnen, welche alte Exemplare kaufen, gut, immer die Bedingung daran zu knüpfen, daß dieselben noch brauchbar seien.

### *In den für Seminaristinnen obligatorischen Fächern.*

#### I. Klasse.

**Religionslehre:** Familienbibel. Auszug aus der heiligen Schrift. für häusliche Erbauung und Jugendunterricht. Glarus. geb. Fr. 2. —.

*Keller, J.,* Grundriß einer historischen Einleitung in die Bibel. geb. Fr. 3. 60.

- Deutsch:** *Bächtold, J.*, Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten der Schweiz. II. Bd. (Mittlere Stufe.) Frauenfeld. geb. Fr. 3. 20.  
*Bellermann etc.* Abriss der Deutschen Grammatik. Berlin. Fr. —. 70.
- Französisch:** *Baumgartner*: Grammaire française. Fr. 1. 60.  
*Baumgartner*, Exercices de français. Fr. —. 90.
- Geschichte:** *Oechsli, Dr. W.*, Bilder aus der Weltgeschichte. I. Teil. Winterthur. geb. Fr. 3. —.  
Historischer Atlas von *Putzger*. Bielefeld u. Leipzig. geb. Fr. 4. —.
- Geographie:** *Richter*, Lehrbuch der Geographie für höhere Lehranstalten. Fr. 4. —.  
Neuer schweiz. Schulatlas.
- Mathematik:** *Fässler, F.*, Bürgerliches Geschäftsrechnen, bearbeitet von Robert Kaufmann-Bayer. Bern, J. Heubergers Verlag, geb. Fr. 3. —.  
*Schubert, H.*, Aufgaben aus der Mathematik und Algebra. I. Heft. Fr. 1. 60.  
*Rüefli, J.*, Lehrbuch der ebenen Geometrie. Bern, geb. Fr. 2. 50.
- Naturkunde:** *Schmeil, Dr.*, Lehrbuch der Botanik. 21. Aufl. geb. Fr. 6. 40.  
*Schmeil u. Fitschen*: Flora von Deutschland. 4. Aufl. Fr. 5. 10.
- Gesang:** *Willner*, Chorschule. geb. Fr. 3. 50.

## II. Klasse.

- Religionslehre:** Familienbibel wie in Klasse I.  
*Keller, J.*, Grundriß, wie in Klasse I.
- Deutsch:** *Bächtold*, Lesebuch, wie in Klasse I.  
*Bellermann etc.*, Grammatik, wie in Klasse I.
- Französisch:** *Baumgartner*, wie in Klasse I.
- Geschichte:** *Oechsli, Dr. W.*, Bilder aus der Weltgeschichte, II. und III. Teil. Winterthur. geb. Fr. 3. 20.  
*Putzger*, wie in Klasse I.
- Geographie:** wie in Klasse I.
- Mathematik:** *Fässler*, wie in Klasse I.  
*H. Schubert*, Aufgaben aus der Mathematik und Algebra. Erstes und zweites Heft. geb. je Fr. 1. 60.  
*Rüefli, J.*, Lehrbuch der ebenen Geometrie. Bern, geb. Fr. 2. 50.

**Naturkunde:** *Dr. Schmeil:* Lehrbuch der Zoologie. Neueste Aufl. Fr. 6. 70.

*Schmeil, Dr.,* Der Mensch. Fr. 1. 10.

**Gesang:** wie in Klasse I.

### III. Klasse.

**Religionslehre:** *Keller, J.,* Grundriß, wie in Klasse I u. II.

**Pädagogik:** *Suter, J.,* Handbüchlein der Pädagogik. Aarau. Sauerländer & Co. 1909. geb. Fr. 1. 80.

*Weimer, Dr. H.,* Geschichte der Pädagogik. Sammlung Göschen. geb. Fr. 1. 10.

*Heilmann, Dr. K.,* Psychologie und Logik mit Anwendung auf Erziehung und Unterricht. Leipzig. geb. Fr. 2. 70.

**Deutsch:** *Weise, Prof. Dr. O.,* Deutsche Sprach- und Stillehre. Leipz. und Berlin. Teubner. geb. Fr. 2. 70.

*Wyckgram, Dr. J.,* Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Literaturgeschichte. Bielef. und Leipz. Velhagen und Klasing. geb. Fr. 1. 70 (versuchsweise).

*Englmann,* Mittelhochdeutsches Lesebuch. München. geb. Fr. 4. 70.

**Französisch:** *Baumgartner,* wie in Klasse I und II.

**Geschichte:** *Oechli, Dr. W.,* Bilder aus der Weltgeschichte. II. und III. Teil, wie in Klasse II.

*Putzger,* wie in Klasse I und II.

**Geographie:** wie in Klasse I und II.

*Kümmerly,* Schulkarte der Schweiz. Ausgabe E mit Kurven-  
eindruck und vermehrter Schrift. Fr. 1. 30.

**Mathematik:** *Fässler,* wie in Klasse I und II.

*H. Schubert,* I. und II. Heft, wie in Klasse II.

*Rüefli, J.,* wie in Klasse II.

„ „ Kleines Lehrbuch der Stereometrie. Bern. Fr. 1.

**Naturkunde:** *Donle,* Lehrbuch der Physik. Fr. 5. 40.

*Schmid, B.,* Lehrbuch der Mineralogie und Geologie, I. Teil.  
Fr. 4. —.

**Gesang:** wie in Klasse I und II.

### IV. Klasse.

**Religionslehre:** Kein obligatorisches Lehrmittel.

**Pädagogik:** *Suter,* Handbüchlein, wie in Klasse III.

- Deutsch:** *Weise*, wie in Klasse III.  
*Wychgram*, Hilfsbuch, wie in Klasse III.
- Französisch:** *Baumgartner*, wie in Klasse I, II und III.
- Geschichte:** *Oechsli, Dr. W.*, Schweizergeschichte. Zürich.  
geb. Fr. 2. 70.
- Geographie:** *Geistbeck, Dr. M.*, Leitfaden der mathematischen  
und physikalischen Geographie. Freiburg im Breisgau.  
geb. Fr. 2. 40.
- Mathematik:** *H. Schubert*, II. Heft.  
*Rüefli, J.*, Kleines Lehrbuch der Stereometrie, wie in Klasse III.
- Naturkunde:** *Donle*, wie in Klasse III.
- Gesang:** wie in Klasse I, II und III.  
*Rauber & Bürli, V.*, Solfeggien.

Für den *gruppenweise* erteilten Unterricht in **Instrumental-**  
**musik:** *Hohmann-Heim*, Violinschule I.—III. Heft.

Anfängerinnen: Die Klavierschule von *Oscar Beringer* oder  
*Heinrich Germer*. Vorgerückte behalten, wenn irgend möglich,  
die vor dem Eintritt in die Anstalt benutzten Lehrmittel bei.

### *In den fakultativen Fächern.*

- Französische Konversation:** Kein Lehrmittel.
- Kunstgeschichte:** Kein Lehrmittel.
- Naturkunde:** Kein Lehrmittel.
- Stenographie:** *R. Schwarz*, Lehrbuch der Stenographie. Fr. 1. 35.  
*R. Schwarz u. Sines Alge*, stenogr. Übungsbuch. Fr. 1. 60.
- Englisch:** I. Kurs: *Bierbaum*, Lehrbuch der englischen Sprache.  
I. Teil. Leipzig. geb. Fr. 2. 70.  
II. Kurs: *Bierbaum*, I. Teil, wie in Kurs I.
- Italienisch:** *S. Heim*, Elementarbuch der italien. Sprache.  
7. umgearbeitete Auflage.
- Latein:** I. Kurs: *Lattmann*, Latein. Elementarbuch für Sexta.  
Göttingen. geb. Fr. 2. —.  
II. Kurs: *Lattmann*, Latein. Elementarbuch für Sexta.  
" " Übungsbuch für Quinta. geb. Fr. 2.  
" " *Cornelii Nepotis liber et Curtii Rufi*  
*historiæ Alexandri Magni*. geb. Fr. 3. 20.
- III. und IV. Kurs: *Cæsar, Bellum Gallicum*. Teubnersche  
Textausgabe. geb. Fr. 1. 50.

Hiezu kommen die Einzelausgaben von Werken der Klassiker, welche im Laufe des Jahres in den Fächern des Deutschen, Französischen, Englischen und Italienischen gelesen werden. Hoch belaufen sich die Auslagen dafür keinesfalls.

Dürftigen Schülerinnen soll die Anschaffung der Lehrmittel irgendwie (durch Schenken eines Teiles, durch Geldbeiträge, durch Erwirkung von Rabatt) erleichtert werden.

## b. Der Unterrichtsstoff

*der obligatorischen Fächer.*

### I. Klasse.

1. Religionslehre. (*Frl. Flühmann*) 2 St.

Geographie von Palästina. Historische Einleitung in die Schriften des alten Testaments. Behandelt, auf Grund auszugsweiser Lektüre, die historischen und die poetischen Bücher.

2. Deutsch. (*Suter und Zimmerli.*) 5 St.

Lektüre: Prosaische und poetische Stücke aus Bächtolds Lesebuch. Gudrun (übersetzt von Legerlotz), Götz v. Berlichingen. Kursorisch: Die Turnachkinder v. Ida Bindschädler. Grammatik: Haupttatsachen der Lautlehre. Die Glieder des einfachen und des zusammengesetzten Satzes. Interpunktionslehre. Vortrag lyrischer und epischer Gedichte. Übungen im ausdrucksvollen Vorlesen. — 12 Aufsätze.

Vorschule der Literaturkunde an der Hand von Goethes Dichtung und Wahrheit (ausgewählt von G. Hofmeister, Leipz. bei Teubner), B. I—V. 1 St.

3. Französisch. (*Frl. Blattner.*) 4 St.

a) Grammatik nach Baumgartner: Phonetik. Artikel und Substantiv. Adjektiv. Unregelmäßige Verben.

b) Lektüre: Sandeau: La Roche aux Mouettes (Velhagen & Klasing). Conteurs de nos jours II. Reihe (Flemming). Extemporalien, Diktate, Aufsatzübungen.

4. Geschichte. (*Frl. Flühmann.*) 2 St.

Allgemeine Einleitung und Vorbegriffe. Wesen und Formen der Staaten. — Orientalische Völker; griechische Geschichte; römische bis zum zweiten punischen Kriege.

5. Geographie. (*Dr. Schwere.*) 2 St.

Kurven- und Schraffenkarten. Farbenmanier. Kegel- und Merkatorprojektion. Globuslehre. Ozeane und ihre Bedeutung. Wärmeverteilung auf der Erdoberfläche. Übersicht über die Zeitalter der Erde.

Großbritannien u. Frankreich u. deren wirtschaftl. Bedeutung.

6. Mathematik. (*Dr. Dill.*) 5 St.

a) Arithmetik. 3 St. Das Wichtigste aus der Zahlenlehre. Die vier Rechnungsarten in ganzen Zahlen mit Benutzung von zahlreichen Vorteilen. Das Rechnen mit Dezimal- und gemeinen Brüchen mit Einschluß der Doppelbrüche. Prozentrechnung. Gewinn- und Verlustrechnungen. Rechnen mit allg. Zahlen. Gleichungen I. Grades mit einer Unbekannten. Eingekleidete Aufgaben.

b) Geometrisches Zeichnen. 2 St. Geometrische Grundbegriffe, Zeichnung ebener Figuren und anschauliche Erläuterung ihrer wichtigsten Eigenschaften: Verwandlung und Teilung der Figuren; der Kreis in Verbindung mit dem regulären Vieleck, Konstruktion der Kegelschnitte. Konstruktionsaufgaben. Planimetrie I. Teil.

7. Naturkunde. (*Dr. Schwere*) 2 St.

Im Sommer: Morphologie der Phanerogamen. Die wichtigsten Pflanzenfamilien, Beschreiben zahlreicher Vertreter mit spezieller Berücksichtigung der biologischen Verhältnisse. Wöchentlich eine Exkursion. Anlegen eines systematischen Herbars.

Im Winter: Anatomischer Bau der Pflanze und die Funktionen der einzelnen Organe im Pflanzenleben.

Praktikum. (1 St.) Bestimmen von phanerogamen Pflanzen verschiedener Familien. Vorführung zahlreicher physiologischer Versuche.

Mikroskopische Demonstrationen und Herstellung einfacherer Präparate.

8. Gesang. (*Kutschera.*) 2 St.

Allgemeiner Elementarmusik- und Gesangunterricht. Treffübungen nach Wüllner. Taktieren.

9. Kunstzeichnen. (*Birchmeier.*) 2 St.

Übungen im Zeichnen von Blatt- und Blütenformen, teilweise in vergrößertem Maßstabe. Einführung in das körperliche Zeichnen nach Modellen in Verbindung mit der Theorie der malerischen Perspektive.

10. Schönschreiben. (*Dr. Schwere.*) 1 St.

Deutsche Kurrentschrift. Arabische Ziffern. Taktschreiben.

11. Turnen. (*Fricker.*) 1 St.

Ordnungsübungen. Schritt- und Hüpfarten der I. Stufe. Frei- und Stabübungen. Geräteturnen an Reck, Barren, Pferd breit, schräge Stangen, Rundlauf, Schwebehanten, Wippe, Springel und Schwungseil. Übungen aus dem schwedischen Turnen.

Wöchentlich 1 St. Turnspiele oder Spaziergang.

## II. Klasse.

1. Religionslehre. (*Frl. Flühmann.*) 2 St.

Geographie von Palästina. Historische Einleitung in die Schriften des alten Testaments. Teilweise gelesen: Pentateuch; Buch Ruth; Hiob; Psalmen; Sprüche und Prediger Salomos; von den Propheten Jesaias.

2. Deutsch. (*Dr. Hirzel und Suter.*) 5 St.

4 St. bei Dr. Hirzel.

Gelesen und erklärt: Der Stadtpfeifer von Riehl. Fähnlein der sieben Aufrechten von G. Keller. Minna von Barnhelm. Götz von Berlichingen. Maria Stuart. Reineke Fuchs von Goethe. Der Turmhahn von Mörike. Lyrische Gedichte von Goethe, C. F. Meyer, Lingg, Heyse, Leuthold, Mörike. Teilung der Erde, Pegasus von Schiller. — Über die Bedeutung der Tiersage und des Märchens. — Vortrag von freigewählten Gedichten. Übungen im freien Vortrag. — Grammatik: Syntax mit Übungen. 12 Aufsätze.

Privatlektüre: Grimm'sche Märchen. Ausgewählte Novellen von Riehl, M. Ebner-Eschenbach, Raabe, Mörike, O. Ludwig. Uhlands Dramen.

1 St. bei Suter.

Vorschule der Literaturkunde durch Lektüre und Besprechen von: „Ludwig Uhlands Leben“. Aus dessen Nachlaß und aus eigener Erinnerung zusammengestellt von seiner Witwe. Stuttg. bei Cotta. B I—III.

3. Französisch. (*Frl. Blattner.*) 4 St.

Formenlehre und Syntax nach Baumgartner Grammaire française. Lektüre: Dix contes pour les jeunes filles (Flemming). Sandeau: Mademoiselle de la Seiglière (Velh. & Klasing). Extemporalien und Aufsatzübungen.

4. Geschichte. (*Frl. Flühmann.*) 2 St.

Römische Geschichte vom Ende der punischen Kriege an; das Mittelalter, bis zur Reformation.

5. Geographie. (*Dr. Schwere.*) 2 St.

Von Europa: Italien, Frankreich, England, Nord- und Südamerika. Asien überblicksweise. Skizzieren an der Wandtafel.

6. Mathematik. (*Dr. Dill.*) 4 St.

a) Arithmetik. 2 St. Zinseszinsrechnungen. Einfaches Konto-Korrent nach der progressiven und retrograden Methode. Termin- und Gesellschaftsrechnungen. Ausziehen der Quadratwurzel, Einführung in das Buchstabenrechnen; einfache Gleichungen I. Grades mit einer Unbekannten. Multiplikationen und Divisionen mit allgemeinen Zahlen. Lösen der Textaufgaben. Gleichungen I. Grades mit mehreren Unbekannten. Eingekleidete Aufgaben.

b) Geometrie. 2 St. Die wichtigsten Lehrsätze über Winkel, parallele Linien, Dreiecke und Vierecke; Kongruenz, Inhaltsberechnungen, Verwandlungs- und Teilungsaufgaben. Flächensätze über das rechtwinklige Dreieck, die Lehre vom Kreis. Lösen von vielen Konstruktionsaufgaben. Ähnlichkeitslehre. Sätze über ähnliche Dreiecke.

7. Naturkunde. (*Dr. Schwere.*)

a) Botanik (im Sommer 1 St.). Behandlung wichtiger einheimischer Vertreter aus den Kreisen der Zell- und Gefäßkryptogamen.

b) Zoologie (2 St.). Die wichtigsten Vertreter des Tierreiches von den Urtieren an in aufsteigender Folge bis zu den Wirbeltieren. Demonstrationen am Mikroskop.

Anthropologie. Das Knochen-, Muskel- und Nervensystem.

c) Chemie (im Winter 1 St.). Die wichtigsten Elemente. Allgemeine Eigenschaften und Darstellung von Oxyden, Sulfiden, Säuren und Salzen als Vorbereitung für Mineralogie und Gesteinslehre.

8. Gesang. (*Kutschera.*) 2 St.

1 St. besonders: Allgemeiner Elementarmusik- und Gesangsunterricht, Fortsetzung, und 1 St. gemeinsam mit den andern Klassen Chorgesang, s. u. Kl. IV.

9. Kunstzeichnen. (*Birchmeier.*) 2 St.

Fortsetzung des Blumenzeichnens und der Malübungen, mit gesteigerten Anforderungen in Formen und Farben. Zeichnen von gewerblichen Gegenständen.

10. Schönschreiben. (*Dr. Schwere.*) 1 St.

Rundschrift. Übungen im Schreiben auf die Wandtafel.

11. Turnen. (*Fricker.*) 1 St.

Ordnungsübungen in Verbindung mit Schritt- und Hüpfarten der II. Stufe. Frei- und Stabübungen. Geräteturnen an Barren, Pferd breit, schräge Stangen, Rundlauf, Schwebekanten, Wippe, Springel und Schwungseil. Übungen aus dem schwedischen Turnen.

Wöchentlich 1 St. Turnspiele oder Spaziergang gemeinsam mit der III. Klasse.

### III. Klasse.

1. Religionslehre. (*Frl. Flühmann.*) 2 St.

Historische Einleitung in die Schriften des neuen Testaments: Die vier Evangelien mit Zugrundelegung des Markus; die Apostelgeschichte; Briefe im Überblick. Kirchengeschichte angefangen.

2. Pädagogik. (*Suter.*) 4 St.

Allgemeine Einleitung. Geschichte der Erziehung von den christlichen Katechetenschulen bis auf Pestalozzi, das Mittelalter mehr skizzierend, die Neuzeit eingehender, verbunden mit Lektüre pädagogischer Meisterwerke.

Anthropologie und anschließend allgemeine Erziehungslehre.

3. Deutsch. (*Suter.*) 5 St., wovon 2 gemeinsam mit der IV. Klasse.

Allein: Partien aus der Kudrun und einige Lieder Walthers von der Vogelweide. — Goethes Dichtung und Wahrheit, Auswahl aus B. VI—VIII. — Schillers Jugenddramen. — Lyrisches von Goethe, Schiller, C. F. Meyer u. a. Mittel- und neuhochdeutsche Grammatik. — Memorieren und Rezitieren gebundener und ungebundener Rede. — 12 Aufsätze.

4. Französisch. (*Frl. Blattner.*) 3 St.

Lektüre: *Conteurs de nos jours.* (Glogau, Carl Flemming.) Erzählungen von Daudet, Normand, Theuriet, Coppée, Maupassant u. a. *Anthologie de Prosateurs français.* (Velhagen & Klasing.) Perrault: *Riquet à la Houppe.* Proben von Montesquieu, Voltaire, Rousseau. Molière: *L'Avare.* Diktate. Aufsätze.

5. Geschichte. (*Frl. Flühmann.*) 2 St.

Allgemeine Geschichte vom Zeitalter der Entdeckungen bis 1815.

6. Geographie. (*Dr. Schwere.*) 2 St

Asien nach seinen verschiedenen Wohnräumen. Die Schweiz in allgemeiner Darstellung: Alpen, Mittelland und Jura. Betonung der wirtschaftlichen Verhältnisse.

7. Mathematik. (*Dr. Dill.*) 4 St.

a) Algebra. 2 St. Bürgerliches Rechnen: Gesellschaftsrechnungen, Mischungsrechnungen. Gold- und Silberrechnung. Die Gleichungen ersten Grades mit mehreren Unbekannten; Gleichungen zweiten Grades mit einer Unbekannten, geometrische und arithmetische Anwendungen. Lösen von Textaufgaben. Einführung in das Rechnen mit Logarithmen.

b) Geometrie. 2 St. Die wichtigsten Sätze über die Proportionalität, Ähnlichkeit der Figuren, reguläre Vielecke in Verbindung mit dem Kreis, Kreismessung. Konstruktionsaufgaben. Trigonometrie: Goniometrie I. Teil.

Stereometrie. Die wichtigsten Sätze über die gegenseitige Lage von Punkten, Graden und Ebenen im Raume. Oberfläche und Kubikinhalt von Prisma und Zylinder. Lösen zahlreicher praktischer Aufgaben.

8. Naturkunde. (*Dr. Schwere.*) 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> St.

Elemente der Krystallographie. Die allgemeinen Eigenschaften der Minerale. Die wichtigsten Minerale und Gesteinsarten.

Zoologie. Die Wirbeltiere.

Anthropologie. Die Sinnesorgane. Systeme der Atmung, Zirkulation und Verdauung.

Physik (im Winter 3 St.). Mechanik der festen, flüssigen und luftförmigen Körper.

9. Gesang. (*Kutschera.*) 2 St.

1 St. besonders. Repetition und Erweiterung des Stoffes der I. und II. Kl. Intervall- und Akkordlehre. Musikdiktat.

1 St. mit den andern Klassen Chorgesang, s. u. Kl. IV.

10. Kunstzeichnen. (*Birchmeier.*) 2 St.

Zeichnen in ganzer Rundung von Pflanzen, Blumen und Früchten nach Gipsmodellen und nach der Natur. Malübungen n. nat. Pflanzen.

11. Turnen. (*Fricker.*) 1 St.

Frei- und Stabübungen in Verbindung mit Schritt- und Hüpfarten. Übungen mit einer Keule. Stabwinden. Geräteturnen an Barren, Pferd breit, schrägen Stangen, Schwebekanten,

Springel und Schwungseil. Schwedisches Turnen. Kommandierübungen.

Wöchentlich 1 St. Turnspiele oder Spaziergang gemeinsam mit der II. Kl.

#### IV. Klasse.

1. Kirchengeschichte. (*Frl. Flühmann.*) 1 St.

Äußere und innere Entwicklung der Kirche im ersten Abschnitt, bis 600. Vom zweiten Abschnitt, 600—1500, nur einzelne Teile.

2. Pädagogik. (*Suter.*) 4 St.

a) In 2 Wochenstunden: Menschenkunde und Menschenbildung (Anthropologie und Erziehungslehre). Schulkunde, besonders des Primarschulwesens: Einrichtung und Ziele, unter Zugrundelegung der einschlägigen eidgenössischen und kantonalen Bestimmungen. — Schulführung: Disziplin und Willensbildung; Gemütsbildung; intellektuelle Bildung. Der Lehrstoff und die wissenschaftliche Weiterbildung des Lehrers. Allgemeine Methodik mit Hervorhebung der Lehrformen. Spezielle Methodik des Sprachfaches.

b) In 2 Wochenstunden (vom II. Quartal an in zwei Parallelen): Lehrübungen, erst in der eigenen Klasse, hernach an allen Abteilungen der hiesigen Primarschulen.

c) Während des ganzen Jahres wohnten die Schülerinnen gruppenweise Musterlektionen im Sprach- und Rechenfache bei, im Sommer in einer einklassigen, im Winter in einer zweiklassigen Schulabteilung. Sonstige zahlreiche Schulbesuche, auch auswärts in Successiv- und Gesamtschulen.

Außerdem waren die Schülerinnen angewiesen, im Verlaufe des Jahres während mindestens 8 Tagen Schulbesuche zu machen und sich dabei wo möglich praktisch zu betätigen.

3. Deutsch. (*Suter.*). 5 St. 2 St. gemeinsam mit Kl. III.

Gelesen gemeinschaftlich mit Kl. III: Ausgewählte Partien aus Homers Ilias (Übersetzung von Vofß). Goethes Iphigenie auf Tauris. — Shakespeares Julius Cæsar.

Allein: Proben aus Haller. — Klopstock Messias und Oden. — Lessings Laokoon.

Literaturkunde: Die erste Blüteperiode. Vorboten der zweiten Blüteperiode und diese selbst.

Grammatische Übungen. Viel memoriert. 10 Aufsätze.

4. Französisch. (*Frl. Blattner.*) 3 St.

Molière: Les Précieuses ridicules. Perrault: Contes. Abschnitte von M<sup>me</sup> de Staël, Châteaubriand. Prosaische und poetische Dichtungen der Romantiker aus Dorchain, Poèmes lyriques, und Fuchs, Prosateurs français. Diktate. Aufsätze.

5. Geschichte. (*Frl. Flühmann.*) 3 St.

Schweizergeschichte bis zur Gegenwart. Relativ eingehend das Werden der dreizehnörtigen Eidgenossenschaft und die neue Zeit, seit 1712. — Verfassungskunde. — Besuch des Landesmuseums.

6. Geographie. (*Dr. Schwere.*) 1 St.

Die Erde als Himmelskörper. Experimentelle Erläuterung der scheinbaren und wirklichen Bewegungen der Gestirne am Mang'schen Universalapparat, sowie in der Natur.

Besuch der Uraniasternwarte in Zürich.

7. Mathematik. (*Dr. Dill.*) 3 St.

Arithmetik und Algebra. Potenzen und Wurzeln. Arithmetische und geometrische Reihen. Logarithmen. Zinseszins-, Renten- und Amortisationsrechnungen.

Stereometrie. Oberfläche und Kubikinhalt von Körpern. Zahlreiche Übungen zum Teil in Verbindung mit Trigonometrie. Repetition mit besonderer Berücksichtigung des Rechenunterrichts an der Volksschule.

Trigonometrie. Die trigonometrischen Funktionen spitzer Winkel. Graphische Darstellung des Verlaufs derselben. Erklärung trigonometrischer Tabellen. Berechnung des rechtwinkligen, gleichschenkligen und gleichseitigen Dreieckes. Sinus- und Cosinussatz. Anwendungen.

8. Naturkunde. (*Dr. Schwere.*) 4 St.

\* a) Physik. 2 St. Akustik. Optik. Magnetismus und Elektrizität bis zur Induktion.

b) Chemie. (Im Sommer 2, im Winter 1 St.) Einführung. Die im täglichen Leben benützten wichtigsten Elemente und ihre Verbindungen. Besprechung der im Haushalt und in der

---

\* Im neuen Lehrplan wurde dieses Fach um  $\frac{1}{2}$  Jahresstunde gekürzt, weshalb die moderne Erzeugung elektr. Ströme (durch Induktion) und deren volkswirtschaftliche Bedeutung für elektr. Kraftübertragung nicht mehr behandelt werden konnte.

Natur am gewöhnlichsten auftretenden chemischen Vorgänge und Erscheinungen.

c) Praktikum (im Winter 1 St.). Anstellung chemischer und physikalischer Versuche mit einfachen Mitteln für den Unterricht in der Volksschule.

9. Gesundheitslehre. (*Dr. Schmuziger.*) 1 St.

Geschichte der Hygiene (mit bakteriologischen Demonstrationen). Organisation der öffentlichen Hygiene in der Schweiz und im Aargau. — Erste Wundbehandlung (mit Verband an Verletzten). — Schulhygiene: Allgemeines und Schularztfrage (mit praktischen Übungen über Eintrittsuntersuchung). Hygiene des Schulhauses (Lage, Wasser, Orientierung, Bau, Schulzimmer, Subsellen, Beleuchtung). Unterrichtshygiene (Lesen und Schreiben). —

10. Gesang. (*Kutschera.*) 2 St. 1 St. besonders.

Umkehrungen des Drei- und Vierklanges. Die Modulation. Praktische Anleitung zur Erteilung des Gesangunterrichtes an der Volksschule nach Rauber und Bürli. Dur- und Moll-Tonleiter. Intervallenübungen an denselben. Musikdiktat. Ein- und zweistimmige Singübungen nach Wüllner. Solfeggien aus dem 5. Heft R. u. B. Kleinere und größere Gesänge aus dem 5. Heft von R. u. B. und von verschiedenen Meistern (ein- und zweistimmig). Choräle und gemischte Chöre. Mehrere 2- und 3-stimmige Chorgesänge aus dem Chorgesangheft von M. Vogel. Die vier vorgeschriebenen Lieder. Unisonolieder mit und ohne Klavierbegleitung.

1 St. Chorgesang mit Kl. II und III.

11. Kunstzeichnen. (*Birchmeier.*) Im Sommer 2 St., im Winter 1 St.

Im Sommer: Skizzierübungen im Freien. Im Winter: Übungen im Vorzeichnen an der Wandtafel nach dem Lehrplan für das Freihandzeichnen an der Primarschule. Methodik.

12. Turnen. (*Fricker.*) 1 St.

Einführung in die eidgen. Turnschule und methodischer Unterricht im Knabenturnen des I. Turnjahres und der Vorstufe. Kommandierübungen. Belehrungen über Methode und Turnsprache. Weiterbilden der Turnfertigkeit.

\*

\*

\*

Für den in Gruppen von höchstens je vier Schülerinnen erteilten Unterricht in Instrumentalmusik (nach freier Wahl Violinspiel oder Klavier- und Harmoniumspiel) schreibt der Lehrplan folgenden Stufengang vor:

Violinspiel: Strich- und Griffübungen; Körperhaltung; Bogenführung. — Fortsetzung der technischen Studien; Tonleitern; Stricharten. — Schwierigere Übungen; Einführung der Vorgerückteren in die gebräuchlichen Lagen; leichte Vortragsstücke in der ersten Lage. — Übungsstücke; Liederspiel; Duette.

Klavierspiel: Anschlagübungen; Artikulation; Über- und Untersetzen; leichte ein- und zweistimmige Vortragsstückchen. — Tonleitern; Akkordbrechungen; Arpeggiomotive mit verschiedenen Spannungen; angemessene Etüden und Vortragsstücke; Fortsetzung der technischen Studien; Skalengänge mit chromatischen Fülltönen; Sonatinen; Liederspiel. — Etüden zur Ausbildung des rhythmischen Gefühls und des Vortrages (Pedalgebrauch, Dynamik, Phrasierung); leichtere Sonaten, Variationen etc.

Harmoniumspiel (Schülerinnen der III. und IV. Klasse): Einführung in die Technik des Instrumentes. Dreistimmige Lieder und Choräle. — Studium und Avista-Spiel von vierstimmigen Chorälen und schwierigeren Harmoniumkompositionen; Anleitung zum Transponieren.

\* \* \*

Behandelt wurden im:

Violinspiel (*Wydler*): I. und II. Kurs.

Körperhaltung, Bogenführung, Strich- und Griffübungen (Hohmann-Heim, Violinschule, I. Heft). — Die ersten Kreuz- und b-Tonarten, Tonleitern, Stricharten, Übungsstücke (Hohmann-Heim, Violinschule, II. und III. Heft). — Zweite und dritte Lage (Hermann, Lagenschule). Leichtere Vortragsstücke 1.—3. Lage.

Klavierspiel (*Kutschera*).

Klavierschule von Oscar Beringer oder H. Germer. Etüden von Czerny (Auswahl). Sonatinen und Sonaten von Clementi, Kuhlau, Haydn, Mozart. Heller op. 47.

*Fakultative Fächer.*

Französische Konversation. I. u. II. Klasse, je 1 St. Gespräche aus dem Gebiete des Alltagslebens. Kleine Vorträge der Schülerinnen über Selbsterlebtes.

Kunstgeschichte. (*Frl. Flühmann.*)

I. Klasse (1 Winterstunde): Wesentlich griechische und römische Architektur und Skulptur.

II. Klasse (1 Sommerstunde): Griechische und römische Architektur und Skulptur; Baustyle und Skulpturen des Mittelalters.

Naturkunde: Physik (1 St.). Elementare Behandlung einiger Kapitel aus der Mechanik und der Elektrizität: Allgemeine Eigenschaften der Körper, Parallelogramm der Kräfte, Wagen, Rollen, Zentrifugalerscheinungen, Archimedisches Prinzip und Bestimmung des spezifischen Gewichtes.

Erzeugung elektr. Ströme, chemische Zersetzungen durch den Strom und deren Verwendung. Elektr. Beleuchtung und Kostenberechnung des Kraftverbrauchs, elektr. Kochen, Glätten und Heizen. Elektromagnetismus.

Stenographie. (*Dr. Schwere.*) 1 St.

Erlernung des Systems Stolze-Schrey nebst zahlreichen Übungen im Lesen und Schnellschreiben.

### Kurse für

Englisch. (*Frl. Blattner.*)

I. Kurs: 3 St. Einführung in die englische Lektüre, Konversation und Grammatik nach Bierbaum I.

II. Kurs: 3 St. Abschluß und Repetition der Grammatik nach Bierbaum I. Lektüre: Montgomery: Misunderstood (Tauchnitz).

III. Kurs: 1 St. Kipling: Jungle Book (Velh. u. Klas.). Dickens: David Copperfield (Flemming).

IV. Kurs: Dickens: David Copperfield (Flemming) zu Ende gelesen. Shakespeare: A Midsummer Night's Dream (Tauchnitz).

III. und IV. Kurs gemeinsam 1 St. Dichtungen von Milton, Burns, Scott, Robert Browning, Tennyson u. a.

In allen Klassen entsprechende schriftliche Übungen.

Italienisch. (*Frl. Flühmann.*)

I. Kurs: 3 St. Sophie Heim, Elementarbuch der italienischen Sprache. Bis Übung 56. Wesentlich schwache (regelmäßige) Konjugation aktiv und passiv.

II. Kurs: 3 St. Donati, corso pratico, von Übung 120—224: das grammatisch Wichtigste, schwache, zum Teil auch starke

und unregelmäßige Verben. Einiges aus der Syntax; mündliche und schriftliche Übungen.

III. Kurs: 2 St. Donati, corso pratico. Unregelmäßige und starke Verben. Einiges aus der Syntax. Lektüre gemeinsam mit dem IV. Kurs.

IV. Kurs (1 St.) zusammen mit dem III. Kurs. Lektüre in Meyer u. Buelers Chrestomathie, II. Teil. Übung in mündlicher Wiedergabe. Anschließend Aufsatzversuche.

Latein. (*Suter.*)

I. Kurs: 3 St. Wanderung durch das alte Italien und die römische Geschichte unter Mitteilung der vollen lateinischen Formen von Orts- und Personennamen. Musterung lateinischer Lehnwörter. — Erster Gang durch die Formenlehre und wesentliche Regeln der Syntax nach Lattmann, Latein. Elementarb. für Sexta. Seite 1—60. Lektüre von Fabeln S. 90—99.

II. Kurs vacant.

III. und IV. Kurs gemeinsam 1 St. Erst nach dem Zweiklassensystem, in der untern Abteilung Beendigung der Formenlehre und elementaren Syntax nach Lattmanns Elementarbuch für Sexta und Lektüre von Griechensagen ebendasselbst; in der obern Abteilung Wiederholung der Formenlehre und Erweiterung der Syntax nach Lattmanns Übungsbuch für Quinta, dazu Lektüre der Vitae des Aristides, Pausanias und Cimon in Lattmanns Ausgabe des Cornelius Nepos. Vom II. Quartal an mit allen Cæsar, Bellum Gallicum, B. I. Kap. 1—29 (Die Auswanderung der Helvetier und die Schlacht bei Bibracte).

III. Kurs allein 1 St. Teils Formenlehre und Syntax nach Lattmann, Quinta, teils Präparation für die Cæsarlektüre

IV. Kurs allein 1 St. Repetition der Syntax. — Einige Lieder Catulls. Partien aus Ovids Metamorphosen und Tristia. Briefe Ciceros.

Bemerkung: Nach dem neuen Lehrplan konnte erst in Kurs I unterrichtet werden.

#### Einzelunterricht in Musik.

Etüden: Czerny, Cramer, Clementi. Heller op. 45 und op. 46. Daneben, um die Finger-Mechanik möglichst auszugleichen: Oscar Beringer's Technische Studien. Vortragsstücke: Sonaten von Mozart und Haydn. Rondos von Dussek und Beethoven. Mendelssohn: Lieder ohne Worte. Verschiedenes

von Chopin. Stücke von Schubert. Tschaikowsky: Valse;  
Chanson triste; Danse Russe. Rachmaninov: Petite Suite.  
Beethoven: Sonaten op. 3, op. 14, op. 27 usw.

**c) Allgemeine Lehrmittel, Sammlungen, Bibliothek.**

Neuanschaffungen.

Geographie.

Neue Karte von Südamerika von Gaebler.  
Brunner, Die Schweiz. Neuenburg, Gebr. Attinger.  
Atlas der Schweiz.

Botanik.

Kny: Anatomische Tabellen über den Bau des Holzes der Na-  
delhölzer, sowie der Wurzel und der Entstehung des Kork-  
gewebes und der Lentizellen, 12 Stück.  
Schmeil: Botanische Tabellen (Rosa, Fucaceen).

Zoologie.

Pfurtscheller: Zoologische Tabellen, Fortsetz. (Chelonier).  
Stereoskopische Mikroplastbilder.

Physik.

1 Akkumulatorenbatterie à 4 Zellen mit Stöpselschalttafel v.  
Leybold, Köln.  
1 Monochord.  
1 Klangfigurenscheibe mit Eisenfuß.  
1 Kundt'sche Röhre mit Schraubenzwinge.

Geschichte (einschließl. Kunstgeschichte).

Merz, Bilderatlas zur aarg. Geschichte.  
Staffeleien, Wechselrahmen, Zimmerleiter.

Kunstzeichnen.

Kunstgewerbe fürs Haus.  
Pflanzenstudien.  
Andere methodische Werke.  
Gegenstände für d. Zeichnen nach d. Natur (Elfenbeinkassette etc.).  
Vaporisateur.

Gesang und Musik.

Bosworth & Cie., Choralbuch.  
Stapf, Harmoniumlehre.  
Autographien von Liedern.  
Diverse Musikalien.

Für das Lesezimmer wurden abonniert:

- Bibliographisches Bulletin der Schweiz, Landesbibliothek,  
Zeitschrift für Gemeinnützigkeit.  
Das Rote Kreuz samt Beilagen: Am häuslichen Herd und  
Blätter für Krankenpflege.  
Schweiz. Lehrerzeitung.  
Schweiz. Lehrerinnenzeitung.  
Schweiz. Pädagogische Zeitschrift.  
Educatour.  
Pädagogisches Archiv.  
Lyon, Zeitschrift für deutschen Unterricht.  
Viëtor, Die neuern Sprachen.  
Anzeiger für schweizer. Altertumskunde.  
Anzeiger für Schweizer-Geschichte.  
Monatshefte für naturwissenschaftl. Unterricht.

Ankäufe für die Bibliothek:

- Dunger, Zur Schärfung des Sprachgefühls.  
Gaupp, Psychologie des Kindes (Aus Natur und Geisteswelt).  
Geyer, Illustriertes Jahrbuch der Weltgeschichte.  
Goethes Briefe von E. von der Hellen, Cotta (Fortsetzung).  
von Greyerz, Im Röseligarte. Schweizerische Volkslieder. Bern.  
Lampert, Kurt, Großschmetterlinge und Raupen Mittel-Europas.  
Münch, Dr. W., Zukunftspädagogik. 2. A. Berlin.  
Pädagogische Jahresschau, II. Jahrg. Leipzig.  
Schweizer, Lesebuch für Religionsunterricht.  
Stille Garten, Der, Deutsche Maler aus der I. Hälfte des  
19. Jahrh. Langewiesche.  
Studer und von Greyerz, Der kleine Sprachschüler. 2. A. Aarau.  
Stump & Willenegger, Zur Alkoholfrage. Begleittext.  
Wiederkehr, Das Volkslied mit Beispielen aus dem Freienamt.  
Bern.

Wunderhorn, Neues, Die schönsten deutschen Volkslieder. Bern.  
Tauschweise sind wie früher so auch im Berichtsjahre  
eingegangen die Programme der meisten schweizerischen Semi-  
narien, vieler Mittelschulen und anderer Institute.

Davon haben Beilagen gebracht die Berichte von  
Chur, Bündnerische Kantonsschule:

Conrad Planta, Aufzeichnungen von Paul Robbi von Sils  
im Engadin 1797—1834. Aus dem Romanischen übersetzt.

Frauenfeld, Thurg. Kantonsschule:

Leisi, Der Zeuge im Attischen Recht. II. Abt.

Muri, Bez.-Schule:

A. Müller, Rekrutenprüfungen und Freiämter Schulen.

Neuchâtel, Académie:

Perrochet, L'Évolution Religieuse en Israël. Discours.

Wettingen, Lehrerseminar:

Dr. Adolf Fisch, Reformen im Mathematikunterricht der Mittelschulen.

Winterthur, Gymnasium und Industrieschule:

Dr. E. Ermatinger, Die Weltanschauung des jungen Wieland. II. Hälfte.

— Stadtbibliothek:

Dr. Alfr. Ziegler, Die geographischen und topographischen Namen von Winterthur.

Zürich, Höhere Töcherschule:

Dr. L. Morel, Trois tragédies sur Marie Stuart en France au XVI<sup>e</sup>, XVII<sup>e</sup> et XVIII<sup>e</sup> siècle.

Geschenkt wurden

von Behörden:

Aargauisches Amtsblatt.

Alphabetischer Katalog der Aarg. Kantonsbibliothek, VI. Band.

Bibliographie der Schweizer. Landeskunde, Forts.

Huber, Dr. A., Das Unterrichtswesen in der Schweiz.

Mitteilungen über Jugendschriften.

Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode 1908 und Jahresbericht der Erziehungsdirektion für 1907.

Zentralschulpflege der Stadt Zürich. Geschäftsbericht 1907.

Verwaltungsbericht der Freiwilligen und Einwohnerarmenpflege der Stadt Zürich 1907.

von Gesellschaften, Firmen, Instituten:

Compte Rendu du XVII<sup>me</sup> Congrès Scolaire de la Société Pédagog. de la Suisse Romande, tenu à Genève 1907.

Oberkirch, Landerziehungsheim, Progr.

Vierteljahrskatalog der Neuigkeiten des deutschen Buchhandels (Geschenk von der Buchhandlung Krauß & Brack).

Freundliche Stimmen an Kindesherzen (Geschenk von Orell, Füssli & Cie., Zürich).

Zeitschrift des Allgem. Deutschen Sprachvereins. (Geschenkt vom Verlag.)

von Privaten:

Von Ungenannt: Bilderatlas zur aarg. Geschichte.

- „ Hrn. Oberrichter Dr. Merz: Eine Anzahl Photographien, Lichtdrucke und sonstige Illustrationen aus Kultur- und Kunstgeschichte.
- „ Hrn. Prof. Dr. Mühlberg: 30 Tabellen, biol. Übersicht über die Cormophyten.  
Geologische Karte der Umgebung von Aarau. Dazu Erläuterungen.
- „ Hrn. Dr. Hartmann: Ein Stück Dogger mit Rhynchonella varians von Schinznach.
- „ Hrn. Oehler, Fabrikant: Proben von Stahlguß aus seiner elektr. Gießerei.
- „ den Schülerinnen: Ein Schaustück einer Druse von Bergkrystall, sowie eine Prachtstufe von Sizilianischem Schwefel, als Andenken an die Schulreise von 1908.
- „ Adelheid Vogel, III. Sem.: Ein Scheit Buchenholz mit einem von ca. 40 Jahresringen überwachsenen „S“.
- „ Olga Müller, II. Inst.: Gehäuse von *Cypraea tigris* und *Conus miles*, sowie ein *Octopus vulgaris*.
- „ Ida Frey, II. Sem.: Exemplar des Saitenwurms (*Gordius aquaticus*).
- „ Hilda Streit, I. Sem.: Eine *Ostrea* aus der marinen Molasse des Emmentals, sowie ein Gemshorn aus dem Neuenburgersee.
- „ Elsa Weiße, III. Sem.: Saarkohle mit Stielgliedern von Crinoiden.

Allen Donatoren sei anmit im Namen der Anstalt bestens gedankt.

## VI. Aus der Schulchronik.

Von den 11 Schülerinnen der letztjährigen obersten Klasse, welche sich allesamt auf Grund wohl bestandener Prüfung die Lehrberechtigung erwarben, traten ein halbes Dutzend, sei es als von den Gemeinden gewählte Lehrerinnen, sei es als Stellvertreterinnen, sofort in den aargauischen Schuldienst; drei machten erst während des Sommers die hauswirtschaftlichen Bildungskurse mit und nahmen dann Lehrstellen an. Zwei sind zur Zeit noch zum Behuf weiterer Ausbildung abwesend, in der französischen Schweiz die eine, die andere in England.

Wenn ihnen auf die freundlichen Briefe nicht immer hat geantwortet werden können, so mögen sie es mit der vielen Arbeit, die dem Berichterstatter obliegt, entschuldigen und versichert sein, daß man ihrer noch oft und gerne gedenkt.

Für Aufnahme meldeten sich im ganzen 35 Töchter an, nämlich 23 für die I. und je 2 für die II., III. und IV. Klasse des Seminars; 5 für die I. und 1 für die II. Klasse des Instituts. Zugelassen wurden, alle nach neu adoptiertem Verfahren probeweise auf ein Vierteljahr, 34 Aspirantinnen, davon 23 in Klasse I des Seminars und 5 in Klasse I des Instituts; 2 in Klasse II des Seminars und 1 in Klasse II des Instituts; 2 in Klasse III und 1 in Klasse IV des Seminars. Im Verlaufe des Schuljahres sind dann noch hinzugekommen 6 Schülerinnen in die I. Klasse und 1 in die II. Klasse des Seminars.

Abgewiesen werden mußten auf Grund der Aufnahmeprüfung zu Anfang eine Aspirantin des Seminars, während des Jahres eine Aspirantin des Instituts; ferner wegen unzulänglichen Leistungen im Unterricht 1 Seminaristin. Weitere Gesuche um Bewilligung des Eintrittes in eine der unteren Klassen konnten bei der Überfüllung derselben gar nicht berücksichtigt werden.

Veränderungen im Bestande der Schülerschaft gab es im Berichtsjahre, wie das Verzeichnis oben (Seite 6—9) zeigt, wenige. Der Gesundheitszustand war im ganzen ein normaler. Anders beim Lehrpersonal.

Schon vor Beginn des neuen-Kurses mußte Herr Prof. Dr. Zschokke um einen halbjährigen Urlaub einkommen, im Herbst sich denselben verlängern lassen und um Weihnachten zu unserm Bedauern die Demission einreichen. Wir haben an ihm einen lebenswürdigen Kollegen und gegen die Schülerinnen humanen Lehrer verloren. Möge ihm die Entlastung die gehoffte völlige Heilung bringen.

An seine Stelle ist Hr. Dr. A. Hirzel, Rektor der städtischen Bezirksschulen, getreten.

Herr Turnlehrer Fricker, der zur Kur die milden Gestade des Vierwaldstättersees hatte aufsuchen müssen, konnte den Unterricht erst in der zweiten Woche aufnehmen.

Anfangs September erkrankte Hr. Dr. Dill. Das Leiden, dem er anfangs nicht eben großes Gewicht beigelegt, erwies sich in der Folge als ein recht hartnäckiges, und machte es nötig, daß unser Kollege auch während des ganzen III. Quartals aussetzte und sich nach der Riviera di Levante begab. Seine Stunden wurden aushilfsweise von den Herren Dr. Schwere, von Felten und Holliger erteilt.

Endlich erkrankte auch und mußte den Unterricht Ende Dezember und anfangs Januar aussetzen Frl. E. Flühmann.

Solche Vorkommnisse erinnern, daß auch die Belastung der Lehrkräfte ihre Grenzen hat, und daß, wenn die Stundenzahl auf 18—24 normiert ist, das Maximum, zumal bei ältern, nicht das Gewöhnliche sein sollte.

Die Vermehrung der Stunden für Instrumentalmusik (wovon unten noch die Rede sein wird), erheischte die Anstellung eines Lehrers für Violinspiel. Die betreffenden Stunden wurden Hrn. Heinrich Wydler, Musiklehrer in Brugg, übertragen.

Das Schuljahr wurde eröffnet den 27. April 1908 und wird am 3. April 1909 geschlossen werden. Ferien entfielen im Sommer vom 9. Juli bis 10. August; im Herbst vom 3. bis 26. Oktober und um Weihnachten vom 23. Dezember des alten bis zum 6. Januar des neuen Jahres.

Mit dem Schuljahr 1908/09 ist ein neuer Lehrplan in Kraft getreten.

Um dem Leser einen Begriff zu geben, wes Geistes Kind derselbe sei, ist es wohl das Einfachste, die einschlägigen Partien des Begleitwortes, welches die Subkommission dem Entwurfe mitgab, abdrucken zu lassen. Es heißt da u. a.:

„Erstes Prinzip bei Aufstellung des Lehrplanes war Maßhalten im Zuteilen von obligatorischen Stunden. Indessen hat, wie alles, so auch die Entlastung ihre Grenzen. Die Seminaristinnen sollen auf den zukünftigen Lehrberuf vorbereitet werden, und dazu gehört nun einmal die Vermittelung eines genügenden Wissens und Könnens, gehört aber nicht minder die Gewöhnung an strenge Arbeit.“

Dann wird ausgeführt, daß nach dem Schulgesetz einer Lehrkraft im Sommer bis auf 27, im Winter 36 Pflichtstunden wöchentlich übertragen werden können. Die vorgeschlagenen 31 obligatorischen Wochenstunden seien also weniger als das Mittel der Belastung in der Praxis. Sie stünden aber auch unter den Ansätzen des städtischen Lehrerinnenseminars in Zürich, des gemischten Züricher Staatsseminars in Küsnacht, des Berner staatlichen Lehrerinnenseminars in Hindelbank, der städtischen Mädchenschule Bern, der gemischten Seminarien in Kreuzlingen, Mariaberg und Chur. So ziemlich stimmten sie überein mit denjenigen des Lehrerinnenseminars Luzern. Nur die Anstalt in Basel weise weniger obligatorische Stunden auf, die dortige Einrichtung passe aber nicht für unsere Verhältnisse. (Deutsch werde beispielshalber in der obersten Klasse der Basler Töcherschule nur mit 3 Wochenstunden

bedacht, für Religionslehre und Singen seien nur in der obersten Klasse Stunden angesetzt, 1 und 2 u. s. f.)

„Von unserer Anstalt erwartet man doch, daß sie im ganzen mit dem Lehrerseminar Wettingen Schritt halte und, wenn nicht eine kongruente, doch eine ähnliche Bildung vermittele.

So haben wir denn fortwährend den Wettinger Lehrplan zur Vergleichung herangezogen, nicht, um ihn zu kopieren (das ginge schon darum nicht, weil dort die Zahl der Wochenstunden in Kl. I 36, in II  $37\frac{1}{2}$ , in III  $36\frac{1}{2}$  und in IV 34 beträgt). Wohl aber waren wir bemüht, unter Berücksichtigung der weiblichen Konstitution und Psyche unsere Zöglinge mit entsprechenden Gegenwerten auszustatten.

Besonders ließen wir es uns auch angelegen sein, dem Institut wieder einigermaßen zu seinem Rechte zu verhelfen, das ihm nach der Geschichte der Anstalt, nach den gegenwärtigen Verhältnissen und Bedürfnissen und namentlich auch nach den Beiträgen, welche die Stadt Aarau jetzt schon leistet und in Zukunft in bedeutend größerem Umfange leisten soll, entschieden gebührt.

Das Institut ist anno 1787 zu dem Zwecke gegründet worden, den Aarauer Töchtern Gelegenheit zu geben, auch noch in reiferem Alter daheim ihre Bildung zu erweitern und auszubauen. Es sollte dem Zuge in die Pensionate des Welschlandes entgegenarbeiten. Die Einrichtung der Anstalt ist aber nachgerade eine derartige geworden, daß nur solche Töchter, die sich dem Lehrberufe zu widmen gedenken, auf ihre Rechnung kommen. Anderwärts hat man neben der pädagogischen Abteilung eigens ausgebaute Merkantilabteilungen, Maturanden-(Gymnasial-)Klassen u. dgl.

Wenn unsere Verhältnisse für eine derartige Organisation zu enge sind, so sollte man doch für die Institutsschülerinnen einzelne zeitgemäße Lehrgegenstände in Form von fakultativen Fächern einführen.

Wir empfehlen darum angelegentlich den Vorschlag, in Klasse I und II je 1 Semesterstunde für Kunstgeschichte anzusetzen.

Wir beantragen Ihnen ferner, ebenfalls in den beiden untern Klassen je 1 Jahresstunde für Chemie und 1 für Physik einzustellen. Der Unterricht soll populär und vorwiegend experimentell erteilt werden und stets auf die häuslichen Bedürfnisse Rücksicht nehmen.

Für die I. Klasse schlagen wir Ihnen eine fakultative Stenographiestunde vor, weil Stenographie in den Bureaux und im praktischen Leben überhaupt von großer Bedeutung ist.

Der bisherige „Klavierunterricht am Institut“ hat meist nicht die rechte Anziehungskraft ausgeübt, weil die halbe Wochenstunde zu wenig förderte und zudem zu teuer bezahlt werden mußte. Wir befürworten, vorgerückteren und talentierten Töchtern des Instituts sowohl als des Seminars für die gleiche Gebühr eine ganze Wochenstunde oder 2 halbe Stunden erteilen zu lassen (Seminaristinnen event. für den halben Preis 1 halbe Stunde) und zwar nach ihrer Wahl im Klavier- oder Violinspiel. Für letzteres wäre event. eine zweite Lehrkraft anzustellen, was ja, wenn die Lehrer pro Stunde bezahlt werden, keine Mehrkosten verursacht.

Ähnliche Erwägungen haben uns bestimmt, das Latein mit der gleichen Stundenzahl auszustatten, wie das Englische und das Italienische.

Wettingen, das in allen diesen Fächern 2 Kurse mit je 2 Jahresstunden angesetzt hat, kann für uns nicht maßgebend sein. Der Unterricht ist dort für solche berechnet, die Vorkenntnisse mitbringen.

Bei uns soll auch die Möglichkeit geboten werden, eines der Fächer erst anzufangen. An den Bezirksschulen haben die Mädchen dazu nicht so leichten Zutritt, namentlich nicht zum Latein. Was aber am meisten ins Gewicht fällt: die

Berufswahl ist für die Mädchen schwerer als für die Knaben und wird darum in der Regel auch weiter hinausgeschoben. Nach der Organisation, die wir Ihnen empfehlen, und die sich beim Englischen und Italienischen bewährt hat, können Schülerinnen, welche in unsere I. Klasse aufgenommen werden, falls sie genügende Vorkenntnisse besitzen, in den II. Englisch- oder Italienisch-, beziehungsweise inskünftig auch Latein-Kurs eintreten und also den Studiengang mit der III. Klasse abschließen. Anfängerinnen kommen in die I. Kurse. Sollen es aber die letztern zu etwas Erklecklichem bringen, so ist die vorgesehene Stundenzahl unbedingt nötig und darf nicht darunter gegangen werden. Entweder etwas Rechtes oder nichts! Ein Abstrich von Schulstunden hätte einen doppelten Zuwachs von Stunden häuslicher Arbeit zur Folge. —

Die französische Konversation haben wir geglaubt, von Kl. II und III auf Kl. I und II verlegen zu sollen, damit sie den Institutsschülerinnen zugute komme. Gleichzeitig wird damit die III. Kl., in welcher schon mit der Pädagogik die spezifische Seminarbildung einsetzt, entlastet. Man hat übrigens seinerzeit das Französische in unserer I. Kl. auf 4 Wochenstunden beschränkt, weil diese damals eine Art Parallelklasse zur IV. Kl. Bez.-Sch. war. Seit dem neuen Vertrage ist das anders geworden; unsere I. Kl. schließt an die IV. Kl. an und setzt das dort Gelehrte fort, und darum haben wir nun freie Hand.

Das Mittelhochdeutsche ist in die III. Kl. verlegt worden, wie in Wettingen. Erst recht Neuhochdeutsch, dann erst die Sprachformen vergangener Zeiten! Auch wird man so nicht mehr in den Fall kommen, Institutsschülerinnen von Mhd. dispensieren zu müssen, was sie dann bislang fast um die Hälfte des muttersprachlichen Unterrichts gebracht hat.

Wie schon eingangs betont, hat die Kommission fast ängstlich darüber gewacht, daß die Seminaristinnen nicht mehr obligatorische Stunden bekämen.

Bei der Pädagogik hat sich eine Vermehrung doch nicht umgehen lassen. Die Erfahrung hat bisher Jahr um Jahr gezeigt, daß 5 Stunden für die Theorie nicht ausreichen. Wettingen, welches mit seiner Übungsschule uns gegenüber ohnehin im Vorsprung ist, hat, nachdem es mit der Reduktion bis zur äußersten Grenze gegangen, deren noch immer  $7\frac{1}{2}$ , von anderen Seminarien, deren Lehrpläne das Doppelte und noch mehr aufweisen, zu geschweigen. Unsere Vorlage verlangt 6 Stunden: 4 in der III. und 2 in der IV. Klasse. Die Meinung ist, daß im Sommersemester der III. Kl. die Geschichte der Erziehung, im Wintersemester die Psychologie und allgemeine Erziehungslehre absolviert werden sollen. Dann stehen die 2 Jahresstunden der IV. Kl., in welcher es bis anhin immer eine Hetzjagd gegeben, für die ruhige und gründliche Behandlung der Schulkunde und Schulführung (allgemeine und spezielle Methodik) zur Verfügung.“

Abgelehnt wurde leider der Antrag, die Stunden für Naturkunde von 13 auf  $13\frac{1}{2}$  zu vermehren.

Der Turnunterricht war bisher mit nur je 1 Wochenstunde ausgestattet gewesen. Die Kommission empfahl, eine zweite Stunde zuzufügen.

„Keine Gefährdung der Gesundheit, nein, eine Stärkung bedeutet das Mehr der Turnstunden. Die zweite Stunde darf nicht anders als zur Bewegung im Freien verwendet werden. Ein großer Teil der Schülerinnen würde diese, wäre es ihnen anheimgestellt, vernachlässigen, darum sollen sie dazu angehalten werden. Für die IV. Kl. beantragen wir, die zweite Stunde fakultativ zu erklären, ähnlich, wie es mit den militärischen Übungen an der Kantonsschule gehalten wird.“

Die Behörden stimmten zu, ebenso dem Vorschlage, das Chorsingen in den Klassen II—IV auf 1 St. wöchentlich zu reduzieren.

Der Überbürdung der Seminaristinnen sollte die folgende Bestimmung wehren:

„Der Besuch fakultativer Fächer durch Seminaristinnen unterliegt der Genehmigung der Lehrerkonferenz.

Mehr als 6 fakultative Wochenstunden darf eine Seminaristin überhaupt nicht nehmen.“

Der gedeihliche Gang einer Schule hängt aber nicht bloß von der Zahl der Unterrichtsstunden ab. Die Kommission erachtete es darum für geboten, noch einige allgemeine Maßregeln zu empfehlen, die denn auch genehmigt wurden. Sie mögen zur Vervollständigung des Bildes auch angeführt werden:

„Der Rücktritt von einem einmal begonnenen Fache ist auch Institutsschülerinnen nur am Ende eines Schulhalbjahres gestattet.

Unterrichtssprache ist, ausgenommen die Stunden für neue Fremdsprachen, die schriftdeutsche.

In allen Fächern soll auf richtigen mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch und in sämtlichen schriftlichen Arbeiten strenge auf eine gute und saubere Handschrift gehalten werden. Diktieren des Lehrstoffes oder schriftliches Ausarbeitenlassen des Vortrages ist nicht statthaft. Dem Unterrichte sollen, wo es erforderlich ist, geeignete Lehrbücher zu Grunde gelegt werden.

Über Einführung derselben entscheidet, nach eingeholtem Gutachten des Fachinspektors und der Lehrerkonferenz, die Direktion.

Nach Maßgabe des Lehrplanes ist von Semester zu Semester ein Stundenplan aufzustellen. Dabei soll in erster Linie dem leiblichen und geistigen Wohl der Schülerinnen Rechnung getragen werden, namentlich so, daß Arbeit und Erholung, anstrengende und leichtere Stunden in richtiger Weise abwechseln.

Zwischen den einzelnen Unterrichtsstunden sind Pausen von 10—15 Minuten einzuschalten.

Zwei Nachmittage wöchentlich sollen schulfrei sein.

Der Entwurf des Stundenplanes ist jeweilen der Lehrerkonferenz zur Einsicht und Begutachtung vorzulegen und alsdann der Direktion zu unterbreiten.

Schriftliche Hausaufgaben dürfen nur in den Sprachfächern und in Mathematik gegeben werden. In den Realien sollen sich die häuslichen Aufgaben auf die mündliche Repetition des Unterrichtes beschränken.

Um ein Übermaß zu vermeiden, haben die betreffenden Lehrer jedes Semester Erhebungen anzustellen und sich mit einander zu verständigen.

Ferien, Sonn- und Feiertage sind den Schülerinnen durch keine Schularbeiten irgend welcher Art, weder bestimmt verlangte noch sog. freiwillige, zu schmälern.

Der Rektor hat die Durchführung aller dieser Grundsätze zu überwachen, bei Zuwiderhandlung einzuschreiten und vorkommende Mißstände vor die Lehrerkonferenz, nötigenfalls vor die Direktion zu bringen.“

Ob die Hoffnung, welcher die Kommission im Februar 1908 nach Vollendung ihrer Arbeit sich hingegeben, daß sich der vorgeschlagene Lehrplan wissenschaftlich, pädagogisch und insbesondere auch sanitärisch bewähren werde, in Erfüllung gegangen, kann nach einer so kurzen Spanne Zeit, die zudem in manch einer Hinsicht Übergangsstadium gewesen, nicht entschieden werden. Sicher ist, daß nicht wenige der Neuerungen Anklang gefunden haben, so namentlich die Reorganisation des Unterrichtes in Instrumentalmusik. Bezüglich der Überbürdung wird man, wie überhaupt immer beim Fachsystem, auf der Hut sein müssen. Die Schlußbestimmungen sollte man immer und immer wieder lesen und beherzigen. Die fakultativen Fächer werden künftig im Stundenplan so anzusetzen sein, daß sie wenigstens teilweise einander ausschließen, und den Seminaristinnen gegenüber wird man mit der Einschränkung des Besuches fakultativer Stunden Ernst zu machen haben.

---

Auch Zauberworte gibt es, mit denen man die unheimlichen Geister der Verdrossenheit und Ermüdung, ja sogar der Unpäßlichkeit und Krankheit verscheuchen kann. Wir wollen sie uns wohl merken und, wie bis anhin, auch inskünftig anwenden. Das eine heißt: Nur frisch, nur frisch gesungen und alles wird wieder gut! Das andere: Saure Wochen! Frohe Feste!

Das erste Quartal bot die dreitägigen Alpenreisen und den Maienzug. Im zweiten Quartal wanderte das gesamte Schulvolk auf den Höhen westwärts durch Wälder und über Bergmatten nach dem Engelberg und dem Bad Lauterbach. Das dritte Quartal brachte der obersten Klasse die pädagogische Exkursion nach Sarmenstorf und Waldhäusern und für alle den Schülerabend und das liebliche, von der IV. Klasse so sinnig veranstaltete Weihnachtsfest. Im letzten Quartal endlich, am 12. Februar, wurde im Saalbau der Theeabend so gemütlich wie nur je gefeiert.

Was vergangen, kehrt nicht wieder;  
Aber ging es leuchtend nieder,  
Leuchtet's lange noch zurück!

In Gedanken wollen wir wenigstens die Bilder der herrlichen Bergtouren noch einmal an uns vorüber ziehen lassen.

Sie wurden ausgeführt in den Tagen vom 11.—13. Juni. Den Reihen eröffnen, wie beim Maienzug, die Kleinsten, die Erstkläßlerinnen.

Route: Aarau - Göschenen - Andermatt - Göschenen - Wassen-Meien-Dörfli - Sustenpaß - Steinwirthshaus - Innertkirchen - Meiringen - Luzern - Aarau. Begleiter: HH. Pfarrer Fröhlich, Kern-von Arandt, Zimmerli, Frau Bethge.

Bis Andermatt waren wir in Gesellschaft der beiden obern Klassen. Nach dem Mittagessen aber trennten wir uns und wanderten allein wieder die Schöllenen hinunter.

Von Göschenen bis Wassen hätten wir die Bahn benützen können. Doch zogen wir eine Fußwanderung auf der alten

Gotthardstraße vor, um die Schönheiten des Tales in Muße genießen zu können. Die große Hitze und die staubige harte Straße beeinträchtigten dann allerdings den Genuß, und ich möchte für eine künftige Durchführung des gleichen Projektes doch zur Eisenbahnfahrt raten, um so mehr, als der rauhe und steile Aufstieg von Wassen nach Meien-Dörfli auch noch seine Anforderungen an Muskeln und Lunge stellt. Unsere jungen Touristinnen waren denn auch zuletzt recht zahm und auffallend schweigsam. Ein schmackhaftes Nachtessen bei Herrn Melchior Loretz im „Alpenrösli“ aber und ein bißchen Ruhe weckten die Lebensgeister wieder gründlich, fast zu gründlich, wie sich herausstellte, als es Schlafenszeit wurde. Es war doch offenbar niemand zu viel zugemutet worden!

Zur festgesetzten Zeit war am Morgen die Schar wieder munter. Es hatte sich in den einfachen aber reinlichen und heimeligen Zimmern und den sehr guten Betten im „Alpenrösli“ und im „Sternen“ gut ruhen lassen.

Nach dem Frühstück machten wir uns auf den Weg, den zackigen Riesen entgegen, die im Hintergrund des Tales ins reine Blau des Morgenhimmels emporragten. Herr Pfarrer und Infanteriemajor Fröhlich an der Spitze sorgte dafür, daß ein gleichmäßiges militärisches Tempo innegehalten wurde. Allmählich kamen wir aus dem Gebiet karglicher Weiden und verkrüppelten Nadelholzes in die Region des Schnees. Am Fuß der Steilen Wand, über die hinauf in vielen Kehren der Weg zur Höhe des Sustenpasses ansteigt, machten wir am Ufer der jungen Maienreuf auf einer schneefreien Oase halt. Es war ein herrliches Ruhen in der frischen, angenehm durchsonnten Alpenluft, im Angesicht des wilden Kalchtalkessels mit seinen Eisabstürzen. Bald war auch heißer Tee bereit, und bei Frau Bethge konnten saftige „Schinkenschnitze“ bezogen werden, welche sie mit kundiger Hand von dem Schinken abtrennte, der uns von Aarau bis hierher begleitet hatte. Sein

Transport hatte zwar einige Verdrießlichkeiten verursacht; aber nun lebten wir um so herrlicher daran.

Neugestärkt machten wir uns jetzt an die Bezwingung der Wand vor uns. Der Weg war hier in den Schnee eingegraben, und zwar ausreichend breit, so daß der Aufstieg ganz gefahrlos war. Ohne das künstliche Tracé hätte ich ihn allerdings mit der großen Schar nicht wagen mögen. Prächtig stellten sich uns während des Steigens die Gipfel der Spannortgruppe dar, imposant vor allem der breite Klotz des Kleinen Spannorts. Auf der Höhe aber bot sich mit einem Schlage ein überwältigender Blick in das gewaltige Amphitheater des Steingletschers, zu dessen geröllbedeckter Zunge wir nun hinabsteigen wollten. Zunächst ging es längere Zeit über ein sanftgeneigtes Schneefeld, dann aber überwogen bald die schneefreien Partien des Weges. Während des ganzen Abstieges hatten wir die leuchtende Eisarena des Steingletschers mit den Wänden der Thierberge und des Gwächtenhorns vor uns. Das Titlisgebiet zur Rechten war leider in schwarze Gewitterwolken eingehüllt, so daß der Ausblick nach dieser Seite hin beschränkt war.

Um  $1\frac{1}{2}$  Uhr langten wir im Steinhotel an und sahen uns bald aufs beste untergebracht. Nach einer reichlichen Ruhepause statteten wir nun noch dem Gletscher selber einen Besuch ab. Da wir keinen Führer hatten, durften wir uns allerdings nicht auf den noch beschneiten Teil desselben wagen; immerhin verschaffte die Wanderung doch eine Vorstellung von Eisgrotten, Gletscherspalten, Gletscherbächen, Stirn- und Seitenmoränen. Ein Gewitterregen scheuchte uns leider etwas zu früh wieder ins Hotel zurück. Trotzdem die Anstrengungen des Tages nicht besonders groß gewesen, brauchte es am Abend keiner besondern Mahnung, andere Gäste nicht zu stören. Es galt eben noch von gestern nachzuholen.

Der dritte Tag brachte zunächst den Abstieg durchs hintere

Gadmental mit dem Ausblick auf die senkrecht ins Tal abstürzenden gewaltigen Kalkwände der Gadmerflühe. Im malerischen Gadmen machten wir die Bekanntschaft des Herrn Pfarrer Hürner, kurz bevor der kühne Bergsteiger am Gabelhorn im Wallis verunglückte. Wir hatten unter einem mächtigen Ahornbaum in der Nähe des schlichten hölzernen Pfarrhauses Halt gemacht, dem Schatten und dem klaren Wasser zulieb, das in sprudelnder Fülle aus einer Brunnenröhre quoll. Da brachte der Pfarrer in freundlicher Zuvorkommenheit eigenhändig Stühle, Bänke, Gläser heraus. Nun liegt er schon viele Monate im Grabe. Wir aber werden seine sympathische Gestalt, die auf einen Augenblick unsern Weg gekreuzt, in freundlicher Erinnerung behalten.

Beschwerlich war die Wanderung durch die unterste Partie des Gadmentals, das ebene Nesselental. Es schien, als wollte der Weg kein Ende nehmen, und jedermann war herzlich froh, als wir endlich in Innertkirchen anlangten. Es würde sich empfehlen, ein nächstes Mal Fuhrwerke bis zum „Stutz“ hinter Nesselental entgegenkommen zu lassen. Uns stellte ein gutes Mittagessen und ein Stündchen Ruhe im „Hof“ immerhin so weit wieder her, daß wir mit Genuß durch die Aareschlucht hinunterwandern konnten. Einen schönen Abschluß des Tages bildete dann die Fahrt auf der Brünigbahn durch das im Glanz der Abendsonne sich besonders freundlich ausnehmende Obwaldnerländchen. Um 10 Uhr langten wir endlich heil und in freudiger Stimmung wieder in Aarau an. Z.

II. Klasse. Begleiter: Frl. A. Blattner, Frau E. Villiger-Straßer, Herr Dr. Dill, Herr Rektor Suter. Führer von der Trübseealp bis auf den Jochpaß ein Knecht des Hotels.

Teilnehmerinnen: 29 Schülerinnen der II. Klasse.

Tour und Stationen: Aarau-Muri-Rothkreuz-Luzern-über den See nach Stansstad-Engelberg-Trübseealp-Jochpaß-Engstlenalp-

Tannalp - Frutt - Melchtal - Flühli - Ranft - Sachseln - Luzern - Olten - Aarau.

Am 11. Juni früh 4<sup>50</sup> dampften wir gleichzeitig und im gleichen Zuge mit den beiden andern Abteilungen auf der Südbahn via Muri nach Rothkreuz. Hier Trennung: die andern mit der Gotthardbahn nach Göschenen; wir nach Luzern, woselbst wir 7<sup>36</sup> anlangten. Sofort gings aufs Schiff, das uns in 50 Minuten (7<sup>45</sup>—8<sup>35</sup>) über den See nach Stansstad trug. Der Flecken Stans war in 12 Minuten mit der Elektrischen erreicht (8<sup>54</sup>—9<sup>06</sup>). Ein stiller Ort, aber reich an Denkmälern vergangener Tage. Wir besuchten das Winkelried-Monument von Schlöth, die Kirche, die Stätten, wo Pestalozzi gewohnt und gewirkt (das alte Rathaus, das Kloster der hl. Klara).

Um halb Elf gings mit dem Bähnchen weiter nach Engelberg, wo wir im Hotel Hefß recht gute Verpflegung fanden. Zur Besichtigung des berühmten Kurortes mit seinen vielen und großen Gasthöfen und seinem umfangreichen Kloster stand ausreichende Zeit zur Verfügung.

Um 3 Uhr Aufbruch nach der Gerschnialp, dann Aufstieg durch die Pfaffenwand. 6 oder 6<sup>1/2</sup> Ankunft in der Trübseealp (1790 m). Das Hotel, ebenfalls von der Familie Hefß geführt, nahm die ziemlich müden Touristen gastlich auf und bot alles auf, sie zu erquicken.

Schöner Blick auf Engelberg hinunter, auf den Titlis und all die Berge ringsum. Die Schülerinnen hatten bald Alpenpflanzen verschiedener Art aufgefunden, auch schon blühende Alpenrosen. Zeitig zur Ruhe.

Andern Tages um 7 Uhr Aufstieg zum Jochpaß, 2215 m, bei idealem Reisewetter. Bis zur Höhe, von wo aus man den See und das Hotel der Engstlenalp erblickte, brauchten wir 2<sup>3/4</sup> Stunden. Großenteils ging's über Schnee, doch war er „zähe“. Auf einem Rasenhügel, der oasenartig aus den Schneefeldern sich erhob, erlabten wir uns an den Schinkenbrötchen,

welche uns der Knecht aus der Trübseealp heraufgebracht hatte. Ob uns der blaue Himmel, ringsum Berge mit Gletschern und Firnfeldern, zu Füßen der veilchenblaue Bergsee, darauf Schwänen gleich niedergefallene Stücke Schnee schwammen . . . ein entzückend schöner Anblick. Nach längerer Rast wanderten wir über blumige Wiesen zum Kurhaus, 1839 m. Da muß einmal einer in ähnlicher Anwandlung, wie jener Jünger auf dem Berge der Verklärung, gedacht und gesagt haben: Hier lasset uns Hütten bauen! Wie gut waren wir in dem musterhaft geführten Hause aufgehoben! Wie schnell, ach nur zu schnell waren die paar Stunden vorbei und hieß es: Aufbruch nach Tannenalp und Frutt!

Einem reizenden Sturzbach entgegen klotzen wir nun wieder bis zu einer Höhe von 2015 m hinauf und marschierten dann ungefähr 5 km sanft hinunter zur Melchseealp und Frutt. Kurhaus und Pension Reinhard, wo wir nach brieflicher Vereinbarung hätten Herberge finden sollen, war geschlossen. Ein Glück, daß wir im andern Hotel, bei Herrn Egger, Unterkunft bekamen und zwar in jeder Hinsicht durchaus befriedigende.

So war es uns denn vergönnt, noch eine Nacht fast 100 m höher, als Rigi-Kulm sich erhebt, 1890 m, in der reinen Alpenluft zu verbringen. Ja, auf der Frutt, am lieblichen Melchsee, auf den blumenreichen Matten, mit den Ausblicken auf die Berge, welche im Kranz die Alp einrahmen: Brünigshaupt, Hohenstollen, Glockhaus, Rothorn, Balmeregghorn, Erzegg, ist auch gut sein. Und wie interessant die Karrfelder, die sich gleich hinter dem Gasthaus ausdehnen! Wir konnten uns am Samstag Morgen fast nicht losreißen. Und doch mußte um halb neun Uhr endlich geschieden sein. Nun ging es durch ein Felsental steil hinunter bis fast auf 1000 m bei der Steckalp, dann eine Stunde hinaus nach Melchthal, das genau 1100 m tiefer liegt als die Frutt.

Nach kurzer Rast in dem heimeligen Kurhause des Herrn

Egger wanderten wir auf herrlichem Waldsträßchen nach Flühli-Ranft und fanden in dem wunderschönen und hinsichtlich der Leitung vorbildlichen Hotel Nünalphorn eine Aufnahme und Verpflegung, die allem Bisherigen die Krone aufsetzte. Selbstverständlich unterließen wir es nicht, zur Klause und Kapelle des sel. Niklaus von der Flüh hinunterzusteigen.

Abends pilgerten wir dann den Berg hinab zum Sarner See, von wo uns ein Zug nach Luzern entführte.

Was für ein Kontrast, das Großstadtgewühl gegen die hehre Bergwelt, aus der wir gekommen! Abends um 10 Uhr trafen wir gesund und wohlbehalten wieder in Aarau ein.

III. und IV. Klasse. Göschenen-Andermatt-Oberalp-Disentis-Val Medels-Piora-Airolo.

Begleiter: Hr. Stadtrat Henz, Dr. Schwere und Frau.

Ein Hochdruck rückte von Westen heran, also durfte man auf drei günstige Tage die Wette wagen. Mit dem Frühzug ging's durch das schöne Freiamt dem Gotthard zu. Überall noch schreckliche Zeugen der denkwürdigen Wetterkatastrophe vom 24. Mai. Nach kurzem Aufenthalt in Goldau nahm die G. B. die fröhliche Schar in ihre Obhut. Eine Fahrt auf dieser Strecke gehört wegen der großartigen und stetig wechselnden Landschaftsbilder halt doch immer zu den schönsten und genußreichsten. Jetzt galt's, die vielen Dinge auch in der Natur zu zeigen und zu sehen, welche die umfassende Vorbereitung in der Schulstube mit besonderem Accent versehen hatte.

Vor der Abreise in Göschenen ließen es sich die Schülerinnen nicht nehmen, ihrem Lieblingsdichter Ernst Zahn ein begeistertes Ständchen zu bringen und brachen in hellen Jubel aus, als der Gefeierte vom Fenster aus freundlich Dank zuwinkte. In der wilden Schöllenen eröffnete sich rasch die Majestät der Hochgebirgswelt. Auf dem Wege erfreuten die glücklichen Touristinnen den Schreiber dieser Zeilen mit dem hochherzigen

Anerbieten, durch eine Sammlung für die Schule zwei prächtige Krystallstufen zu erstehen, auf denen sein Auge mit besonderm Wohlgefallen ruhte.

Vor dem Einrücken in Andermatt besuchten wir noch den klassischen Marmorauflschluß hinter der alten Kirche, jene tektonisch berühmte Stätte, wo die Titanenkräfte der Gebirgsbildung die Kalke des Bündnerschiefers in der Ursernmulde zwischen dem Gotthard- und Aarmassiv senkrecht aufgerichtet und in Marmor verwandelt haben, von dem die Teilnehmer sich passende Handstücke schlugen. Nach gutem Mittagessen in der „Krone“ schwenkten wir in der warmen Mittagssonne zur Oberalp ab. Nach etwa vierstündigem fröhlichem Marsche am Oberalpsee entlang und über blühende Alpentriften erreichten wir Tschamutt, wo uns die Wagen nach Disentis erwarteten. Mit herzlichem Jubel wurde aufgestiegen und „hüpp, hüpp“ unter Sang und Klang hinunter durchs liebeliche Tavetsch der romanischen Metropole zu.

Ausgezeichnete Unterkunft fanden wir bei der liebenswürdigen Familie Cadolla im Hotel zur Krone, die allen Besuchern von Disentis aufs wärmste empfohlen sei.

Der zweite Tag führte uns durch's Val Medels, der Ostgrenze des Gotthardmassivs, eine Tour mit reichem Wechsel in landschaftlichen Szenerien: erst durch eine enge Fels- und Tannenschlucht in 11 Tunnels erreichen wir Curaglia. In breiterm Tale führt uns der Weg vorüber an Wiesengeländen, Alpenrosenhängen und malerischen Dörfchen. Der Reihe nach begegnen wir den drei Hospizen, die das Kloster Disentis ehem dem zum Schutze der Reisenden errichtete: San Gion, San Gall und endlich gegen 1 Uhr Santa Maria, am Fuße des Scopi, des imposanten Wahrzeichens der Talschaft.

Im bescheidenen Gasthaus vermochten ein kräftiges Mittagessen und eine zweistündige Siesta an den Ufern des jungen Mittelrheins die Lebensgeister wieder zu wecken und

zur zweiten Fußleistung über den Passo dell' Uomo zu stärken. „Der Paß ist aber noch tief verschneit und Sie müssen sich auf alle Fälle immer rechts halten“ lautete die wenig tröstliche Wegzehrung. Der Berichterstatter kannte den Weg von früher her, hatte von ihm aber eine bessere Meinung. Losung: Wir passieren die Höhe hoch an der rechtseitigen Berglehne. Auch so gab's noch reichlich genug zu stampfen. Die Zeit war schon ordentlich vorgerückt, als wir von hoher Warte aus des Ritomsee's ansichtig wurden. Mit der rühmlich bekannten Flora dieses prächtigen südlichen Hochtales war's diesmal nichts. Unter schallendem Gesang rückten wir abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr bei Nebel- und Regenschauern im Piorahotel ein. Nach dem Quartierbezug schmeckte das Nachtessen doppelt gut und nach fröhlicher Unterhaltung bei gesanglichen und komischen Produktionen fand der „strube“ aber genußreiche Tag seinen Abschluß.

Zeitig lockte die liebe Sonne am tiefblauen Himmel die Touristinnen in die frische Morgenluft hinaus. Der Vormittag galt ganz dem Piora. Die einen belustigten sich mit Kahnfahrten auf dem herrlichen See, die Rüstigeren entschlossen sich mit uns zu einer Besteigung des Fongio (2212 m). Da hatte die Sonnenwirkung bereits eine herrliche Flora von Gentianen, Primeln, Anemonen, Veilchen usw. hervorgezaubert und ein weiter Ausblick eröffnete sich auf die Gebirgsszenerie des Gotthard und in die Täler von Piora, Leventina und Bedretto. Nach dem Mittagessen hieß es Abschied nehmen von dem schönen Fleck Erde. Auf holperigem Wege ging es in der warmen Mittagssonne über Altanca und Brugnasco Airolo zu, wo unser lieber Herr Stadtrat zur Freude der Teilnehmer noch ein „z'Obig“ ins Tagesprogramm hatte setzen lassen. Der kleine „Krach“ mit der Hotelleitung konnte dem Humor umso weniger Abbruch tun, als dem Berichterstatter aus früheren Erfahrungen die „Freundlichkeiten“ der Besitzer gegenüber

Gästen, die nicht in Seide und Sammet rauschen, geläufig waren.

In der Überzeugung, daß die wohlgelungene Reise in der Erinnerung aller Teilnehmer sich ein Plätzchen sichern werde, fuhren wir frohgemut durch den Gotthard der aargauischen Metropole zu, wo wir abends 10 Uhr wohlbehalten eintrafen.

Sch.

---

## VII. Der Schulreisefonds.

Stand pro 31. Dezember 1907	. . . . .	Fr. 2350. 35
Zins pro 31. März 1908	. . . . .	„ 94. —
Schenkung von Fr. B.	. . . . .	„ 20. —
Stand pro 31. Dezember 1908	. . . . .	<u>Fr. 2464. 35</u>

Seither ist, wie die nächste Rechnung zeigen wird, wieder etwas hinzugekommen. Allen Jugendfreunden sei die Äufnung angelegentlich empfohlen!

---

## VIII. Aufnahme-Bedingungen.

Für die Mädchen, welche in die Anstalt einzutreten wünschen, findet die ordentliche Prüfung im Frühjahr statt.

Für die aus einem fremden Sprachgebiet kommenden und des Deutschen noch nicht hinlänglich mächtigen kann dieselbe jedoch mit Einwilligung der Direktion auf einen festzusetzenden Termin hinausgeschoben werden.

Kandidatinnen für das Lehramt müssen gesund sein und dürfen an keinem für den Beruf als Lehrerin hinderlichen Gebrechen leiden.

Für Aufnahme in die I. Seminarklasse wird verlangt:

- a) Die Vollendung des 15. Altersjahres;

b) der Besitz einer Vorbildung, wie sie durch Absolvierung einer vierklassigen Bezirksschule erworben werden kann.

Es wird geprüft:

mündlich und schriftlich in Deutsch, Französisch und Mathematik;

mündlich in Geschichte, Geographie und Naturkunde.

Speziell wird gefordert:

- im Deutschen: Fähigkeit, ein leichteres prosaisches oder poetisches Stück fließend, mit ordentlicher Aussprache, richtiger Betonung und Beobachtung der Interpunktionen zu lesen und nach nochmaligem Durchschauen mündlich wiederzugeben; Fähigkeit, Verbal- und Nominalformen auf die Infinitive und Nominative zurückzuführen; Kenntnis der Wortarten, namentlich der Verba und Nomina, sowie der Satzglieder; Fähigkeit, eine selbständige Erzählung, Beschreibung oder einen Brief im Ganzen logisch richtig und ohne grobe Verstöße gegen Grammatik, Orthographie und Interpunktion niederzuschreiben;
- im Französischen: Sichere Kenntnis der Formenlehre mit Einschluß der gebräuchlichsten unregelmäßigen Verben; die wichtigsten Regeln über den Gebrauch des Passé défini, des Subjonctif und über das Participe passé. Korrekte Aussprache und Fähigkeit, eine einfache Erzählung oder Beschreibung ordentlich zu lesen, einfache Sätze zu bilden und ein leichtes Diktat ohne grobe Fehler niederzuschreiben;
- in Mathematik: Sicherheit in der Handhabung des gemeinen und des Dezimalbruches. Kenntnis des metrischen Systems, des Dreisatzes und dessen Anwendung auf die bürgerlichen Rechnungsarten, Lösung von leichteren Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten. Kenntnis der geometrischen Formenlehre. Geometrische Berechnungen.
- in Geschichte: Kenntnis der Schweizergeschichte und der wichtigsten Ereignisse der Weltgeschichte.

in Geographie: Geographische Grundbegriffe. Kenntnis der Hauptabteilungen der einzelnen Erdteile, namentlich von Europa. Eingehendere Kenntnis der Oberflächengestalt der Schweiz;

in Naturkunde: Fähigkeit, vorgelegte Blütenpflanzen und Vertreter der wichtigsten Ordnungen des Tierreichs nach ihren äußeren Merkmalen richtig zu beschreiben. Elementare Kenntnisse des Baues und der Lebensverhältnisse von Pflanzen und Tieren. Bau des menschlichen Körpers. Kenntnis der wichtigsten physikalischen und chemischen Erscheinungen und Grundgesetze.

Aspirantinnen für eine höhere Klasse haben sich über den Besitz derjenigen Kenntnisse auszuweisen, welche in den vorangehenden Klassen erreicht werden können.

Schülerinnen des Töchterinstituts, die nur einzelne Unterrichtsfächer zu besuchen gedenken (deren jedoch nicht weniger als drei sein dürfen), haben die Aufnahmeprüfung bloß in den betreffenden Fächern zu bestehen.

---

## IX. Aus der Schulordnung.

Das Schulgeld beträgt für alle Schülerinnen der Anstalt, gleichviel, ob sie alle oder nur einzelne Fächer besuchen, im Jahr 40 Fr. und ist halbjährlich voranzubezahlen; für die Unterhaltung und Vermehrung der Bibliothek hat jede Schülerin jährlich 3 Fr. zu entrichten. Schülerinnen, welche ein Stipendium beziehen, bezahlen die Hälfte mit zusammen 21 Fr. 50 Cts. pro anno. Dürftigen Schülerinnen kann auf Vorschlag der Lehrerkonferenz Schul- und Bibliotheksgeld von der Direktion erlassen werden.

An dürftige kantonsangehörige Lehramtskandidatinnen werden vom h. Regierungsrat jährlich Staatsstipendien vergeben.

Alle Schulabsenzen müssen schriftlich durch die Eltern oder die Kostgeber zunächst bei dem Rektorat und hierauf bei dem übrigen Lehrpersonal, soweit es von den Absenzen betroffen worden ist, entschuldigt werden. Für Aussetzung einzelner Stunden bis auf drei Tage ist die Erlaubnis des Rektors, für längere Zeit die des Präsidenten der Direktion einzuholen. Dauert die Absenz wegen Krankheit oder aus andern Gründen mehr als acht Tage, so ist dem Rektor hievon Anzeige zu machen.

Schülerinnen, welche nicht bei ihren Eltern wohnen, haben bezüglich der Wahl des Kostortes den Rat oder die Weisung des Rektors zu befolgen. Schülerinnen und Kostgeber, welche Anliegen irgend welcher Art vorzubringen wünschen, haben sich ebenfalls an den Rektor zu wenden. Jeder Klasse ist zur speziellen Beaufsichtigung ihres Verhaltens außerhalb der Schule ein Klasseninspektor aus der Zahl des Lehrerkollegiums vorgesetzt.

Während des Sommersemesters dürfen die Schülerinnen der Anstalt abends höchstens bis 9 Uhr, während des Winters nur bis 8 Uhr auf den Straßen und an öffentlichen Orten erscheinen, es sei denn, daß sie von Eltern, erwachsenen Verwandten oder Kostgebern begleitet werden. Die aktive Beteiligung an öffentlichen Tanz-, Turn- und Gesangsproduktionen, sowie an dramatischen Aufführungen ist den Schülerinnen ohne eingeholte Bewilligung des Rektorates untersagt.


Als öffentlich gelten auch von Privaten veranstaltete Anlässe, die außerhalb des Hauses des Gastgebers stattfinden.

Beitritt zu irgend einem Verein ist den Schülerinnen nach einer frühern Schlußnahme der Direktion untersagt.





L'Education des jeunes Filles



dans les

Ecoles Secondaires et Normales  
en France

par

A. Blattner.





Pendant un séjour à Paris, en 1906, j'ai visité quelques écoles publiques de jeunes filles. Ce sont les impressions reçues pendant ces visites — trop rapides et trop peu nombreuses — complétées par des renseignements recueillis sur place et par l'étude des programmes et documents officiels que je me propose de noter. Si le temps que j'avais à ma disposition pouvait suffire pour saisir au vol les différences fondamentales de l'organisation de ces écoles avec celle des nôtres et pour juger d'une façon sommaire de la qualité de l'enseignement qu'on y donne, il va sans dire qu'il m'a été impossible de reconnaître la valeur intrinsèque, les avantages et les désavantages profonds d'un système scolaire si peu semblable à celui auquel nous sommes habitués en Suisse. Cela m'oblige à m'imposer une grande réserve dans mes jugements; je m'en remets donc à l'indulgence de mes lecteurs pour ce que cette petite étude aura d'incomplet.

Visiter des écoles n'est pas chose aussi simple à Paris que chez nous où tout professeur est libre d'introduire qui il veut dans sa classe. L'accès des bâtiments scolaires est interdit à toute personne non autorisée. Et cette autorisation, on ne l'obtient pas sans avoir des titres à présenter. Pourvue d'une lettre d'introduction de la part du chef du département de l'instruction publique de mon canton, lettre qui donnait à ma curiosité une sanction officielle, je me suis présentée à la Sorbonne, au bureau du Vice-Recteur de l'Académie de Paris. Après quelques jours d'attente, j'ai reçu l'autorisation désirée, avec cette recommandation de la part de Monsieur

le Vice-Recteur : „Mesdames les Directrices voudront bien „faire donner à Mademoiselle Blattner toutes facilités pour „l'accomplissement de sa mission.“ Muni d'un pareil talisman, on est sûr de voir les portes closes s'ouvrir toutes grandes et de trouver l'accueil le plus prévenant.

## I.

### Les Lycées.

Il y a trente ans, l'instruction des jeunes Françaises de la bourgeoisie était encore abandonnée à l'initiative privée, aux familles, aux pensionnats, aux couvents. La loi qui créa des établissements publics d'enseignement secondaire pour la jeunesse féminine date du 21 décembre 1880, et le décret d'exécution de cette loi du 28 juillet de la même année. En 1907 la France comptait déjà 43 lycées (écoles de l'Etat) et 56 collèges (établissements communaux), et le nombre en va toujours croissant. Ce sont pour la plupart des externats. On y paye une finance scolaire assez forte. A Paris c'est 200 f. par an. Cependant, après une enquête sur l'insuffisance de fortune de la famille, des bourses sont données aux élèves de nationalité française qui font preuve de leur aptitude par un examen.

Le lycée compte cinq classes secondaires. Les jeunes filles y entrent régulièrement à l'âge de 12 ans. A la plupart des lycées, on a annexé des classes primaires dont le programme diffère assez de celui de l'école primaire gratuite. On a beau être démocrate en France, l'institution qui correspond à notre „Volksschule“, l'école pour tous, n'y existe pas. L'instruction est obligatoire, mais il n'y a en général que les gens à bourse modeste qui profitent de l'école gratuite ; ceux dont les moyens le permettent envoient leurs enfants à l'école payante. Il y a même assez de familles bourgeoises

qui n'enverraient pas leurs filles au lycée, parce que c'est l'école moderne qui a rompu avec les traditions, et aussi „parce qu'on s'y frotte avec toutes espèces de milieux.“

Il y a cinq lycées de jeunes filles à Paris, tous externats. J'en ai visité quatre. Chose curieuse, ces établissements, si semblables les uns aux autres par la rigide uniformité de leur organisation, gardent quand-même chacun son caractère spécial. Déjà des traditions paraissent s'être formées dans ces écoles très neuves encore, des traditions venant peut-être du milieu qui fournit les élèves, peut-être de la personnalité très prononcée d'une directrice.

*Le Lycée Fénelon*, rue St. André des Arts, au quartier latin, a la réputation d'être une pépinière de savantes, de fournir le plus de candidates et les meilleures aux écoles supérieures. La première leçon que j'y ai entendue a confirmé l'impression de sérieux reçue dans mon entrevue avec la directrice. C'est une classe de jeunes filles de 16 à 18 ans (4<sup>e</sup> secondaire). Le professeur rend des devoirs. (On fait deux sortes d'exercices de rédaction : des compositions finies et des „plans“, c'est à dire que l'élève est appelée à indiquer brièvement la suite de ses pensées sans les développer, procédé excellent à mon avis pour apprendre à travailler avec méthode). Cette fois, c'est un plan de composition sur cette pensée de Marmontel : „Il ne faut jamais désespérer „de soi, mais il faut toujours s'en défier“. Comme on voit, la matière est assez ardue pour de si jeunes têtes. Aussi le professeur n'est-il pas content; il relève sévèrement les fautes de logique, le manque d'enchaînement dans les idées. On parle beaucoup aux élèves du devoir, de la conscience, de la nécessité du travail.

La leçon suivante est très gaie. C'est une classe élémentaire d'anglais, une trentaine de fillettes de 9 à 10 ans, très vives, très dégourdies. Elles sont à leur quatrième leçon

d'anglais, et le sujet les amuse beaucoup. Le professeur, une dame française, mais qui parle bien l'anglais, sans accent, procède par la méthode directe : *Stand up! Turn round! Sit down!*

Ces petites phrases, répétées par les élèves, sont accompagnées des mouvements respectifs. On apprend ensuite une poésie enfantine :

Who killed cock Robin?

J, said the Sparrow,

With my bow and arrow (geste de tirer)

J killed cock Robin, etc.

Les enfants, debout, répètent ces vers en chœur en jouant ce qu'elles apprennent, et ce jeu divertissant continue pendant une demi-heure sans les fatiguer et se termine par une petite chanson. Ici et ailleurs, j'ai été frappée par l'intelligence précoce et la vivacité de quelques petites Israélites.

*Le Lycée Molière* à Passy, dans un quartier neuf, est celui qui se présente le mieux extérieurement ; je puis même dire que c'est la seule maison d'école vraiment belle que j'aie vue à Paris. Au milieu du corps de bâtiments il y a une vaste cour plantée d'arbres et de fleurs, entourée d'une double rangée de galeries desquelles on entre dans les salles de classe. C'est charmant. Les salles sont grandes, bien éclairées. Il y a une belle salle de dessin, des cabinets et amphithéâtres de physique et de chimie bien installés. A l'antichambre de la directrice, où l'on m'a fait attendre, j'ai admiré de bonnes reproductions d'œuvres d'art ; dans les classes, pas d'ornements aux murs.

Une classe de français avec des fillettes de 14 ans. Le professeur fait lecture de quelques compositions d'élèves, dont une est vraiment étonnante au point de vue du style. Sujet :

„Le Rêve du Berger“, sur un plan indiqué par le professeur. Sans doute, Rousseau objecterait que de petites Parisiennes

qui n'ont jamais vu un berger ne devraient pas traiter ce sujet, et que c'est leur apprendre à se payer de mots. Mais ne faisons-nous jamais de telles fautes, quoique compatriotes de Jean Jacques et de Pestalozzi? — La critique des travaux écrits est suivie de la lecture d'une scène de *Cinna*, par Corneille. Le professeur explique le texte, fait trouver des réponses, et il y a un vrai plaisir à suivre sur les figures intelligentes et attentives des petites et dans leur réponses raisonnées le succès de l'excellente leçon.

La recherche du *Lycée Victor Hugo* me conduit au cœur du vieux Paris aux rues étroites, aux beaux hôtels historiques, aux souvenirs de la France royale, cher à l'auteur de „*Notre Dame*“. Le lycée se trouve à côté du joli hôtel de Madame de Sévigné, aujourd'hui le Musée Carnavalet et encore tout rempli de souvenirs de l'aimable auteur des „*Lettres*“. J'assiste dans ce lycée à une conférence sur la sculpture grecque faite par un artiste aux élèves des deux dernières années. Ces demoiselles suivent le conférencier avec d'autant plus de profit qu'on ne manque pas de les conduire au Musée du Louvre, ouvert un lundi par mois pour les écoles.

Tous les mois, on exige des élèves des classes supérieures un devoir de littérature et un devoir de psychologie. L'un doit être un plan, l'autre une composition finie. Voici la liste des sujets qu'on a donnés *au choix* à la cinquième secondaire du Lycée Victor Hugo, le 6 novembre 1906. Elle me semble intéressante à plus d'un point de vue :

a. *Littérature :*

1. Faites voir *que* le *Misanthrope* est une excellente comédie de caractère en même temps qu'une excellente comédie de mœurs.

2. Que faut il penser de cette opinion de Schlegel qu'il n'y a dans le *Misanthrope* ni action, ni intérêt, ni gaieté.

3. Examinez ce jugement de Jean Jacques Rousseau : rendre le Misanthrope amoureux n'était rien, le coup de génie était de le rendre amoureux d'une coquette.

4. Fénelon et Rousseau prétendent que dans le Misanthrope Molière a ridiculisé la vertu. Dites ce que vous en pensez.

5. Jean Jacques Rousseau prétend que Philinte est le sage de la pièce. Jusqu'à quel point cette assertion vous paraît-elle fondée ?

6. Expliquez d'après des fables que vous choisirez ce vers de La Fontaine : Mon imitation n'est point un esclavage.

7. Montrez qu'il y a toute une morale de l'expérience dans les fables de La Fontaine.

*b. Psychologie :*

1. „Apprendre à se connaître est le premier des soins „Qu'impose la Sagesse suprême.“ La Fontaine.

2. Quand on dit à l'homme : connais-toi ! ce n'est pas, seulement pour rabaisser son orgueil, c'est aussi pour lui faire savoir ce qu'il vaut.

3. Rôle de l'instinct d'imitation dans l'éducation.

4. Rôle de l'instinct d'approbation dans l'éducation.

5. Rôle de l'imitation dans la vie sociale. Montrez le bien et le mal qui en résultent.

Du *Lycée Lamartine*, Faubourg Poissonnière, je garde le souvenir de quelques excellentes leçons de français dans différentes classes. Dans l'une on lit et explique le *Laboureur* par Lamartine, en faisant beaucoup parler les élèves. Le professeur ne laisse passer ni une négligence de prononciation, ni une tournure de phrase peu soignée. D'autres leçons s'occupent de l'esprit bourgeois dans la littérature du XVII<sup>e</sup> siècle, de *Britannicus*, de la littérature du Moyen-âge. Dans cette dernière, les élèves ont entre leurs mains le volume de *Morceaux choisis* par Petit-de-Juleville. On lit une fable de Marie de France et un fragment du „*Roman du Renart*“, en traduction,

en comparant avec le texte original et en relevant quelques faits de la grammaire historique.

On a introduit dans l'enseignement secondaire des jeunes filles une branche nouvelle qui, selon l'intention des auteurs du programme, doit remplacer en quelque sorte la culture classique des garçons. C'est le cours de littératures grecque et latine de la quatrième année, auquel s'ajoute, en cinquième, un cours de littératures étrangères : l'Italie, l'Espagne, l'Angleterre et l'Allemagne y reçoivent leur part. Une leçon de ce cours. On parle des Nibelungen. Les élèves sont censées avoir étudié quelques parties de cette épopée dans une traduction en prose; elles en font un résumé assez médiocre. Le professeur compare les Nibelungen à la chanson de Roland, parle du caractère des héros, et de l'Allemagne féodale. — Les littératures anciennes seront traitées d'une façon analogue. Voici ce qu'on se promet de cet enseignement : „Associer „aux noms glorieux, *que nul ne peut ignorer*, le souvenir „de quelques grandes pages, c'est en un an, tout ce qu'on „peut faire. De ce vol rapide de sommets en sommets, „l'esprit gardera quelques impressions fortes“ (Rapport de la commission de l'enseignement secondaire, juillet 1897). Il est permis de se demander, si le „vol rapide“ n'exclut pas les „impressions fortes.“

---

Ce sont de vrais petits Etats de femmes que les lycées. La directrice est le chef d'Etat. C'est un poste très considéré, bien payé, difficile aussi et comportant une grande responsabilité. Les fonctions de la directrice sont administratives. Elle surveille le personnel enseignant et se renseigne sur le travail et la conduite de chaque élève. C'est par son intermédiaire que les parents s'informent des progrès de leurs enfants ou portent des plaintes, s'il y a lieu. La correspondance avec les autorités est une lourde charge

pour elle, car la bureaucratie est exigeante: deux rapports par mois au recteur, un rapport tous les trois mois pour être transmis au ministre etc. La directrice reçoit en plus d'un traitement supérieur à celui des professeurs un appartement gratuit au lycée. Elle est aidée dans ses soins administratifs par une économe chargée de la comptabilité, de la surveillance du mobilier et des approvisionnements. Les dames qui enseignent aux classes secondaires des lycées ont le titre de professeur, si elles sont agrégées de Sèvres, de maîtresses chargées de cours, si elles n'ont pas reçu cette distinction. En outre, il y a des institutrices pour les classes primaires et des maîtresses répétitrices pour surveiller „l'étude“, c'est à dire les heures où les élèves préparent leurs leçons. Les directrices et les professeurs sont nommés par le ministre. Il arrive que certains cours spéciaux des classes supérieures sont confiés à des messieurs; mais c'est l'exception; le professeur femme est la règle pour toutes les branches, littéraires et scientifiques. Dans toutes mes visites aux lycées, j'ai assisté à un seul cours fait par un homme, celui d'histoire de l'art à Victor Hugo.

Partout j'ai trouvé la discipline très bonne sans être rigide. Même pour réprimander, on ne sort pas d'un ton poli, mais qui ne permet point de réplique. On vousoie les élèves, même les plus jeunes, selon la coutume française, mais les maîtresses les appellent souvent „ma petite“ ou „mon enfant.“ J'ai été frappée, dans la plupart des leçons, de l'attention soutenue des jeunes Parisiennes, qui pourtant ne manquent pas de vivacité. Une seule fois, pendant une leçon de grammaire assez ennuyeuse, j'ai vu les fillettes faire toutes sortes d'espiègleries.

J'ai l'impression que *la culture littéraire* qu'on donne dans ces écoles est excellente. J'ai assisté à de vraies leçons modèles dans cette branche. J'insiste sur ce point, parce

que l'idée est très répandue chez nous que l'enseignement littéraire en France consiste à apprendre par cœur des biographies, des nomenclatures et des jugements tout faits sur les auteurs.

Le rapport présenté au conseil supérieur de l'instruction publique par la commission de l'enseignement secondaire des jeunes filles (1897) ne trouve pas des mots assez sévères pour condamner cette méthode surannée. „A moins de „s'appuyer sur une connaissance directe et détaillée des textes, „tout développement sur une œuvre écrite *n'est que vaine* „*paraphrase, redite de lieux communs, et souvent contre-* „*sens . . . .* les exercices d'interprétation, littérale et littéraire à la fois, doivent être pratiqués souvent, pour ce „qu'ils enseignent de vigueur intellectuelle, pour ce qu'ils „révèlent de vie et de beauté.“ Ici la pratique est d'accord avec la théorie (à l'exception des cours de littératures étrangères et anciennes, mentionnés ci-dessus). On étudie les auteurs en les plaçant dans leur milieu respectif qu'on s'efforce de faire comprendre aux élèves. On n'enseigne plus l'histoire littéraire, on fait l'étude historique de la littérature. Et, pour ne plus avoir besoin d'y revenir, j'ajoute que j'ai vu pratiquer la même méthode à l'école normale des institutrices.

Comme de toutes les autres écoles de l'Etat en France, l'instruction religieuse est exclue des lycées. Cependant l'art. 5 de la loi dit :

„L'enseignement religieux sera donné, sur la demande „des parents, par les ministres des différents cultes, dans „l'intérieur des établissements, en dehors des heures des classes.

„Les ministres des différents cultes seront agréés par „le ministre de l'instruction publique.“

L'enseignement religieux est remplacé, à partir de la troisième année secondaire, par celui de la *morale et de la psychologie*, qui fait pendant à l'instruction morale et civique obligatoire à tous les degrés de l'école primaire, mais qui ne figure pas sur le programme des classes primaires du lycée.

Les *langues vivantes* sont enseignées avec soin, mais plutôt en vue de la culture générale que pour leur utilité pratique. Le rapport déjà cité veut faire de cette étude „*une gymnastique intellectuelle*, un moyen de culture littéraire, et „*un auxiliaire sérieux de l'étude du français*.”

Quant à la *science* et aux *mathématiques*, le nombre d'heures consacrées à ces disciplines est minime, comparé avec nos programmes à nous, même avec ceux de nos écoles de jeunes filles. Les mathématiques sont même facultatives à partir de la quatrième année secondaire. Autrefois le programme scientifique était plus chargé, mais il a été réduit en faveur de la littérature française et des langues vivantes.

L'esprit républicain se manifeste par le cours de *droit usuel* (obligatoire) qu'on offre aux citoyennes de demain. En Suisse, nous sommes moins avancés sous ce rapport.

Ce qui est remarquable et digne d'être signalé, c'est la modération qu'on a su garder dans ces écoles quant au nombre d'heures de classe pour les élèves. Voici la *répartition* fixée par l'arrêté du 16 juillet 1897: Je l'ai comparée à l'emploi du temps des classes secondaires d'un lycée de Paris pour l'hiver 1908/1909, et je n'ai rien trouvé de changé à l'exception d'une troisième heure d'histoire qu'on a ajoutée en cinquième secondaire.

### Classes secondaires.

#### Première et deuxième année:

Langue et littérature françaises	5 heures
Langues vivantes (allemand, ou anglais au choix)	3 „
Histoire	2 „
Géographie	1 „
Mathématiques	1 „
Histoire naturelle	1 „
	<hr/>
	13 heures

	13 heures
Couture	2 „ au minimum
Dessin	2 „
Solfège	1 „
Gymnastique	1 h. $\frac{1}{2}$
	<hr/> 20 h. $\frac{1}{2}$ .

**Troisième année :**

Morale	1 heure
Langue et littérature françaises	3 h. $\frac{1}{2}$
Langues vivantes	3 h.
Histoire	2 h.
Géographie	1 h.
Mathématiques	2 h.
Physique et chimie	2 h.
Couture	2 h. au minimum
Dessin	2 h.
Solfège	1 h.
Gymnastique	1 h. $\frac{1}{2}$
	<hr/> 21 heures.

Economie domestique et hygiène: 12 conférences.

**Quatrième et cinquième année :**

<i>Classes obligatoires :</i>	IV <sup>e</sup>	V <sup>e</sup>
Morale (IV <sup>e</sup> ) Psychologie (V <sup>e</sup> )	1 h.	2 h.
Français	3 h.	2 h.
Litt. anciennes (IV <sup>e</sup> ), étrangères (V <sup>e</sup> )	1 h.	1 h.
Langues vivantes	3 h.	3 h.
Histoire	2 h.	2 h.
Géographie et cosmographie (IV <sup>e</sup> )	1 h.	
Notions de droit usuel (V <sup>e</sup> )		$\frac{1}{2}$ h.
Physique et chimie	1 h. $\frac{1}{2}$	2 h.
	<hr/> 12 h. $\frac{1}{2}$	<hr/> 12 h. $\frac{1}{2}$

	12 h. $\frac{1}{2}$	12 h. $\frac{1}{2}$
Anatomie et physiologie animales et végétales, hygiène	1 h.	1 h.
	13 h. $\frac{1}{2}$	13 h. $\frac{1}{2}$ .
<i>Cours facultatifs:</i>	IV <sup>e</sup>	V <sup>e</sup>
Mathématiques	2 h.	2 h.
Langue vivante complémentaire	2 h.	2 h.
Couture	2 h.	2 h.
Dessin	2 h.	2 h.
Solfège	1 h.	1 h.
Gymnastique	1 h. $\frac{1}{2}$	1 h. $\frac{1}{2}$
	10 h. $\frac{1}{2}$	10 h. $\frac{1}{2}$
Total général	24 h.	24 h.

On place dans la matinée, entre 8 h. 30 et 11 h. 30, tous les cours principaux, l'après-midi restant réservé au travail personnel de l'élève et aux cours accessoires, dessin, solfège, travaux à l'aiguille, visites aux musées. De cette manière on évite tout surmenage; l'enfant se détend pendant l'après-midi et apporte aux heures de l'étude son maximum d'attention et d'efforts. Le jeudi est jour de congé.

Depuis quelques années on a ouvert, dans certains lycées, une sixième classe pour les jeunes filles qui se préparent au baccalauréat latin-langues modernes. Il faut donc ajouter aux cours facultatifs de la IV<sup>e</sup> et V<sup>e</sup> année deux heures de latin qui se continueront pendant la sixième, avec les autres sujets. Je n'ai pas trouvé de programme officiel pour cette sixième année. Il paraît que la plupart des jeunes filles préparées dans les lycées et qui se présentent au baccalauréat le passent, malgré le petit nombre d'heures données à l'étude du latin.

Aux élèves qui ont fini la troisième année, les lycées délivrent un *Certificat d'études secondaires*, après un examen oral, à

celles de la cinquième année le *Diplôme de fin d'études secondaires*, pour lequel on exige des épreuves écrites et orales. Ce diplôme ne confère aucun droit par lui-même.

## II.

### L'École Normale des Institutrices.

Dans chaque département il y a une école normale primaire d'instituteurs et une école normale primaire d'institutrices. Tandis que l'éducation dans un lycée revient assez chère aux parents, celle des écoles normales est gratuite. Toutes ces écoles sont des internats, et les élèves sont instruits, logés nourris et blanchis aux frais de l'Etat. A l'école normale d'institutrices du département de la Seine (Boulevard des Batignolles), on m'a fait voir des dortoirs inoccupés, et on m'a dit que la plupart des élèves, profitant des facilités de locomotion qu'offre Paris, retournaient le soir dans leurs familles. L'Etat fournit à ces externes le déjeuner à l'école et leur paye une indemnité pour le dîner qu'elles refusent.

Ayant fini leurs études, les candidats des écoles normales ont droit aux premiers emplois d'instituteur public vacants dans le département. On se demande si de pareils avantages ne font pas affluer les élèves en masse. Je ne sais si, aux yeux des jeunes garçons et de leurs parents, la gratuité parfaite de l'instruction et de l'entretien pendant les années d'étude contrebalance la modicité du traitement de l'instituteur primaire. A l'école des Batignolles on m'a bien dit que plus de cent jeunes filles se présentaient chaque année. Une trentaine seulement entrent par la porte étroite du concours.

Les deux premières années des études normales sont vouées à l'instruction générale. La différence entre les programmes des deux sexes n'est pas très grande. Le nombre d'heures

hebdomadaires est de 26 et 27 pour les filles, de 31 et 32 pour les garçons. Le plus du côté masculin vient de ce que l'enseignement scientifique (mathématiques, physique, chimie, histoire naturelle) est pourvu de 7 à 8 h. pour les hommes, de 5 h. seulement pour les femmes, et de ce qu'à 4 h. de travaux manuels et agricoles chez les instituteurs répondent 1 h. à 2 h. de couture chez les institutrices.

A la fin de la deuxième année, les élèves sont tenus de se présenter à l'examen du brevet supérieur. La troisième année est affectée plus particulièrement à l'instruction professionnelle. Elle mène à l'examen de fin d'études normales.

Le programme de cette année pour les institutrices est très intéressant. On peut le diviser en trois parties :

- 1<sup>o</sup>. Enseignement professionnel proprement dit.
- 2<sup>o</sup>. Enseignement pratique en vue de la position sociale de l'institutrice.
- 3<sup>o</sup>. Culture générale.

Sa partie la plus importante est le stage de *deux mois* à l'école d'application (Musterschule). Pendant ce temps, l'élève-maitresse est initiée aux devoirs d'une institutrice et en fait tout le travail régulier, surveillée et guidée par la directrice de la petite école.

La conférence pédagogique est une autre institution en vue de l'éducation professionnelle. Elle a lieu tous les jeudis. Une élève-maitresse la fait devant la directrice, les professeurs et les élèves de l'école normale. Le sujet en est varié : une leçon faite à des enfants, la discussion d'une question de méthode ou de discipline, la critique de devoirs écrits, la lecture expliquée d'une page de pédagogie.

Il va sans dire que ces exercices pratiques sont accompagnés de leçons de pédagogie théorique et qu'on fait connaître aux élèves le système, très compliqué en France, de l'administration scolaire.

Une large part est faite à l'éducation ménagère de la future institutrice. L'internat a cet avantage qu'on peut mettre à profit toutes les heures libres d'études et faire alterner le travail intellectuel avec les ouvrages pratiques, ce qui est aussi instructif qu'utile à la santé. A certaines heures, les jeunes filles s'exercent à préparer les repas, à faire la lessive et le repassage, à ranger et nettoyer les chambres. On considère que le rôle social de l'institutrice primaire est non seulement d'instruire les petites filles de 6 à 12 ans, mais de donner aux mères de famille le bon exemple dans l'accomplissement de tous les arts féminins. On enseigne aussi l'hygiène et la théorie de l'économie domestique. Et, pour ne rien omettre de l'apprentissage de la vie, on conduit les élèves aux crèches, afin de leur montrer les soins à donner aux nouveaux-nés, ou la „puériculture“, pour me servir du terme officiel.

Il semble que ces occupations multiples doivent souvent soustraire l'élève aux leçons de culture générale. Là encore, on a trouvé une manière originale de se tirer d'affaire. On ne donne plus un enseignement systématique et suivi, où le professeur parle ex cathédra aux élèves. Celles-ci choisissent elles-mêmes leur sujet d'étude, dans la limite du programme et sous la direction du professeur, et le traitent librement devant leur classe. J'ai assisté à deux leçons de ce genre. Une jeune fille faisait une jolie conférence sur un sujet d'histoire, et ses camarades la critiquaient avec beaucoup d'esprit et de savoir. Dans une autre leçon, une élève faisait un discours en anglais, critiqué ensuite par le professeur et les camarades, sur un sujet littéraire.

L'organisation intérieure des écoles normales ressemble à celle des lycées. Il y a une directrice, une économiste, des professeurs femmes. Les méthodes d'enseignement, autant que j'ai pu en juger, sont semblables aussi.

## Emploi du Temps de la 3<sup>e</sup> année dans une Ecole Normale d'Institutrices.

Heures	Lundi	Mardi	Mercredi	Jeudi	Vendredi	Samedi
6 h.	Lever et soins de toilette					
6 h. $\frac{1}{2}$ à 7 h.	Ménage de l'école					
7 h. à 7 h. $\frac{1}{4}$	Déjeuner					
7 h. $\frac{1}{4}$ à 8 h. $\frac{1}{4}$	Etude					
8 h. $\frac{1}{4}$ à 9 h. $\frac{1}{4}$	Français	Histoire	Pédagogie	Hist. et géogr.	Français	Pédagogie
9 h. $\frac{1}{4}$ à 9 h. $\frac{1}{2}$	Récréation					
9 h. $\frac{1}{2}$ à 11 h.	Etude					
11 h. à 12 h.	Manipulations	Correction de composition	Français	Conférence pédagogique	Hygiène	Français
12 h. à 1 h. $\frac{1}{2}$	Dîner, récréation, jardinage					
1 h. $\frac{1}{2}$ à 2 h. $\frac{1}{2}$	Dessin	Couture et Savonnage	Econ. domest.	Promenade	Couture	Etude
2 h. $\frac{1}{2}$ à 3 h. $\frac{1}{2}$			Nettoyage		Repasage	
3 h. $\frac{1}{2}$ à 4 h. $\frac{1}{2}$			Chant		Chant	
4 h. $\frac{1}{2}$ à 5 h.	Goûter, récréation, gymnastique					
5 h. à 7 h. $\frac{1}{2}$	Etude Exercices de cuisine par groupes Exercices individuels de musique					
7 h. $\frac{1}{2}$ à 9 h.	Souper et récréation					
9 h. $\frac{1}{2}$	Soins de toilette et coucher.					

III.

**Sèvres et Fontenay-aux-Roses.**

L'Etat entretient quatre établissements qui lui fournissent le personnel enseignant des écoles secondaires et des degrés supérieurs des écoles primaires (Oberseminare). Chacun lui donne une classe spéciale de professeurs ayant des diplômes spéciaux. La plus célèbre est l'Ecole Normale Supérieure à Paris, pour les professeures des lycées de garçons, d'où sont sortis un grand nombre d'hommes distingués. L'Ecole Normale Primaire Supérieure de St. Cloud reçoit les jeunes gens qui se vouent au professorat des écoles normales primaires d'instituteurs et des écoles primaires supérieures de garçons. Les jeunes filles se destinant au professorat font leurs études à l'Ecole Normale Supérieure de Sèvres et à l'Ecole Normale Primaire Supérieure de Fontenay-aux-Roses.

Sèvres et Fontenay sont des internats. L'Etat fournit gratuitement aux étudiantes l'instruction et l'entretien, et, les études terminées, le ministère de l'instruction publique se charge de les placer. Dans les deux écoles, la durée des études est de trois années.

L'Ecole de *Sèvres* est logée dans les anciens bâtiments de la manufacture nationale de porcelaine, et cette grande maison à la façade unie, aux quatre rangées droites de fenêtres, ornée du drapeau tricolore et de l'inscription nationale: „Liberté, Egalité, Fraternité“ a bien l'air d'une fabrique transformée en usine intellectuelle. L'aspect en est moins sévère du côté opposé à la rue où s'étend un parc avec de beaux ombrages. Sèvres n'est pas loin de Paris. Tous les matins, les Sèvriennes voient arriver Messieurs les professeurs de la Sorbonne qui les instruisent dans leur haute science.

Pour se présenter au concours d'admission, les candidates doivent être âgées de 18 à 24 ans et posséder le baccalauréat,

le brevet supérieur ou le diplôme de fin d'études secondaires. Le nombre des places disponibles chaque année est restreint, les aspirantes sont toujours en grand nombre ; pour quelques heureuses qui entrent, beaucoup de désappointées restent à la porte. Les études se divisent en deux ordres, les Lettres et les Sciences. Les étudiantes littéraires se subdivisent encore dans les sections historique (histoire et géographie) et littéraire ; et les étudiantes scientifiques dans la section des sciences mathématiques et dans celle des sciences physiques et naturelles. Tandis que les Littéraires se vouent entièrement à leur spécialité choisie, les Scientifiques sont obligées, dans l'intérêt de leur culture générale, de suivre certains cours littéraires et d'étudier une langue étrangère. Dans un cours d'anglais et un cours de français des Scientifiques, auxquels j'ai pu assister à Sèvres, on lisait et commentait bravement les auteurs du programme ; mais on s'animait bien autrement quand, le travail obligatoire terminé, les professeurs parlaient de revues scientifiques anglaises, de livres français sur des questions sociales actuelles. Un cours de français avec les Littéraires me rappelait plutôt le genre d'exercices qu'on fait dans les séminaires de nos universités.

A leur sortie de Sèvres, les étudiantes se présentent pour l'examen de *l'agrégation*. Mais les meilleures seulement sont reçues ; le nombre en est fixé d'avance, et les étudiantes de la Sorbonne peuvent faire concurrence aux Sèvriennes. Les agrégées reçoivent les meilleures places dans les lycées. Cependant, les deux agrégations de Sèvres, Lettres et Sciences, sont inférieures à celles des professeurs de lycées de garçons.

La spacieuse maison de *Fontenay-aux-Roses* est entourée d'un beau parc à l'anglaise. Elle reçoit des étudiantes de toutes les parties de la France, même des colonies. Je me rappelle avoir vu une demoiselle à tête brune, aux cheveux noirs crépus, qui pouvait bien venir de l'Afrique. Parmi les

langues étrangères enseignées, choisies par les élèves selon les besoins de leur pays d'origine, l'arabe figure à côté de l'allemand et de l'anglais, de l'espagnol et de l'italien. Une jeune fille m'a fait les honneurs de la maison et du jardin. Elles ont chacune leur chambre, mais elles travaillent dans des salles d'études. Libres dans la maison, elles sont soumises à un règlement pour les sorties. Comme à Sèvres, les cours sont faits, en général, par des messieurs venant du dehors, et des répétitrices (Assistentinnen) travaillent avec les étudiantes dans la maison. Il y a aussi une section littéraire et une section scientifique. Le diplôme de Fontenay donne droit au professorat dans les écoles normales primaires d'institutrices et dans les écoles primaires supérieures de filles. Pourquoi le même diplôme ne sert-il pas aux professeurs des écoles normales et des lycées? Dans l'Université de France (= ensemble de tous les établissements publics d'éducation), les écoles normales font partie de la division de l'enseignement primaire, les lycées sont des établissements d'éducation secondaire. Les Français aiment les classifications précises.

Je me demande si les concours, qui rendent l'accès des écoles normales supérieures et l'obtention des diplômes si difficiles, n'exercent pas une influence mauvaise sur l'esprit de l'étude; si la Science, maîtresse sévère qui exige de ses adeptes un travail désintéressé, n'est pas souvent rabaisée au rôle de servante qui ouvre la porte au succès universitaire. Cependant les concours sont inévitables. Les grands avantages des études gratuites et de la carrière assurée, attirent beaucoup de jeunes gens vers ces écoles: l'Etat, qui n'a pas un nombre illimité de places à sa disposition, se trouve dans la nécessité de faire un choix.

---

Je résume mes impressions.

Quand on étudie une institution sociale étrangère, on est frappé tout d'abord par les traits qui la distinguent de celle qui y correspond au pays où l'on a ses habitudes et ses traditions. Presque sans le vouloir, on fait un travail de rapprochement et de comparaison qui produit des jugements relatifs. Ce qui frappera tout d'abord un étranger et surtout un Français dans nos écoles suisses, ce sera le manque d'unité. Les vingt-deux Etats souverains que sont nos cantons gouvernent leurs écoles chacun à son gré, selon ses besoins particuliers, selon ses traditions locales, selon ses finances. Les règlements divers s'interprètent largement, la surveillance exercée par les autorités n'est pas onéreuse. C'est le régime de l'individualisme et de la liberté sous un léger contrôle, plutôt sous la protection bienveillante du pouvoir central. En France, au contraire, les établissements scolaires sont parfaitement centralisés dans l'Université ; il en résulte une grande uniformité dans les règlements et programmes et dans l'organisation des examens, un système compliqué d'administration et de surveillance. Le manque de centralisation dans notre pays a ses bons et ses mauvais côtés ; à certains égards, un peu plus d'uniformité serait désirable. Mais il semble que la centralisation portée au degré où nous la trouvons en France puisse facilement devenir une force retardatrice et tourner à la routine.

Il existe en France, comme ailleurs, un genre de romans qui a pour sujet la critique des écoles. Je nomme les ouvrages de Gabrielle Réval et de Léon Frapié. Ces deux auteurs s'attaquent surtout à l'administration. Je cite un passage du roman „La Maternelle“ (= Kleinkinderschule), par Frapié :

„Extérieur, extérieur ! Apparence ! L'instituteur, l'inspecteur ne peuvent pas travailler pour les enfants, ils sont „forcés de travailler pour les notes hiérarchiques, pour le

„règlement, pour l'administration. Et l'administration est „forcée de fonctionner pour la statistique, pour les rapports „et les comptes-rendus“. S'il y a un grain de vérité dans cette satire, il faut certainement faire une large part à l'exagération du romancier passionné pour la thèse qu'il défend. Les professeurs des deux sexes que j'ai connus à Paris ne m'ont point paru trop souffrir de la routine administrative, et je n'en ai pas senti le contre-coup dans les leçons. Il faut dire que mes collègues en France ont un grand avantage sur nous, c'est qu'ils ne sont pas surchargés de cours. Dans les lycées de filles, le nombre d'heures hebdomadaires pour une maîtresse est de quatorze à seize.

Réval et Frapié n'épargnent pas leur critique à l'internat des écoles normales. Ce sont les mêmes objections qu'on a si souvent entendu faire contre ce système dans nos journaux pédagogiques et politiques. „Les jeunes filles internes à l'Ecole „Normale mènent une vie incomplète et artificielle. D'abord „elles sont trop séparées du dehors, trop éloignées des affections „naturelles et du spectacle du monde; puis, jusqu'à dix-huit „et vingt ans, elles s'exilent encore, absorbées par l'idée du „brevet supérieur à conquérir, sans autres préoccupations que „celles des compositions et des examens; elles ne prennent „pas même assez d'exercice et de récréation, De sorte qu'elles „ont peu de santé, des mines graves et ennuyées, des amitiés „romanesques pour leurs maîtresses et leurs compagnes, et „que, de plus, elles sont profondément pénétrées de leur propre „supériorité.“

(L. Frapié, La Maternelle).

„Cette vie livresque et rêveuse de l'Ecole, si attrayante pour „vous, et une mauvaise préparation à la lutte pour la vie.“

(G. Réval, Sèvriennes).

On a assez discuté le pour et le contre de l'internat; je n'ai pas besoin de m'y arrêter. J'ai cité ces passages pour montrer qu'en France les esprits sont agités par les mêmes problèmes pédagogiques que chez nous.

On a pu voir que dans les écoles passées en revue l'enseignement littéraire joue un rôle beaucoup plus important que celui des sciences et des mathématiques. De tout temps, les belles lettres et l'art de bien dire ont été cultivés en France plus que dans tout autre pays de l'Europe civilisée, et de tout temps aussi, les femmes étaient les gardiennes de ces trésors nationaux. La culture littéraire et l'art de la conversation sont encore considérés comme des ornements du foyer domestique où se réunissent les amis de la maison. Beaucoup de Françaises possèdent ce talent de la causerie charmante et pleine d'esprit qui fait voir en elles les descendantes des reines des célèbres Salons d'autrefois. De là le soin extrême qu'on prend dans les écoles de former le style des jeunes filles, de corriger leur langage et d'abreuver leur esprit à la source des grands écrivains. Selon l'opinion courante, des connaissances scientifiques approfondies seraient pour les femmes un bagage inutile, qui en ferait des savantes prétentieuses. Cela ne veut pas dire que les leçons de science sont de qualité inférieure. Le peu que j'en ai vu me fait croire au contraire qu'elles sont bien données, mais qu'on se borne à un programme très simple qui prend peu de temps. S'il y a lieu de regretter que les branches qui sont en contact plus direct avec la vie réelle, comme l'arithmétique, la physique, la chimie et l'histoire naturelle, soient condamnées au rôle d'accessoires, il faut dire que cette énergique orientation littéraire a aussi ses avantages. Le travail concentré qui en résulte est plus fortifiant pour l'esprit qu'une étude qui embrasse une multitude de sujets variés placés au même rang et qui, faute de temps, n'en approfondit aucun.

Ce qui donne à ces écoles une physionomie très spéciale, c'est l'exclusion presque complète de l'élément masculin. Que les filles soient séparées des garçons et élevées en vue de leur rôle futur de mères de famille ou préparées aux quel-

ques carrières qu'on a bien voulu leur ouvrir, cela n'a rien de surprenant pour nous. Mais en France la séparation des sexes est un principe : même la plus petite école primaire, si le village où elle est établie a assez d'enfants pour occuper deux maîtres, a son instituteur pour les garçons et son institutrice pour les filles. S'il faut les mettre ensemble, c'est un pis-aller. Pour l'esprit des peuples germaniques, la coéducation des sexes n'a rien d'effrayant, au contraire, on l'érige en théorie pédagogique. Dans la Suisse allemande, on l'a toujours pratiquée dans la plupart des écoles primaires. Si on l'étend aujourd'hui aux écoles secondaires, aux gymnases et aux écoles normales, on ne fait que continuer et développer une vieille habitude populaire, toutefois sans tirer la conséquence, logique et naturelle, que des élèves mixtes demandent un corps enseignant composé d'hommes et de femmes. Je ne sais si la coéducation pénétrera un jour dans les écoles en France et y triomphera. Aujourd'hui, les mœurs en sont encore éloignées. Si jamais ce nouveau principe rencontre quelque sympathie dans les familles, ce sera dans un avenir lointain. Et pour que les écoles s'y conformassent, il faudrait d'abord que les autorités pédagogiques et les chefs de l'administration fussent gagnés ; on peut se figurer qu'il se produirait alors un de ces brusques revirements qui ne sont pas sans exemple en France, et il est possible qu'alors l'Université soit fondue et reformée dans le moule des idées nouvelles. Mais laissons là les hypothèses et retournons à la réalité : la première brèche dans le principe de l'éducation séparée des sexes est déjà faite pour les études supérieures ; les carrières libérales, la médecine et le barreau, sont accessibles aux femmes. Et n'a-t-on pas su rendre justice au mérite insigne de Madame Curie en lui donnant la chaire de son mari à la Sorbonne ?

Mais une chose qu'on n'a jamais vue chez nous, c'est une école publique secondaire ou normale où les femmes

occupent toutes les places. Quand ce ne sont pas des écoles mixtes, mais des écoles de filles, la plupart de nos professeurs, quelquefois tous, sont encore des hommes; le recteur n'est jamais remplacé par une directrice. En France, au contraire, on ne confierait jamais la direction d'une école de filles à un homme; c'est à peine si on lui fait une petite place dans l'enseignement. Une dame surveillante assiste toujours aux cours faits par des messieurs; les maîtres, loin de s'en offenser, trouvent cela tout naturel: le règlement le prescrit, la bienséance l'exige. On est tenté de voir dans ces habitudes un héritage de l'école du couvent, et je ne doute pas qu'elles n'aient leurs racines dans le temps où l'éducation des filles était dirigée par les religieuses. Cependant on se tromperait en croyant trouver dans l'école moderne une résurrection laïque des couvents et pensionnats de religieuses supprimés. On en a conservé quelques formes extérieures, mais rien n'y rappelle l'étroitesse monastique. Un esprit nouveau, libre et éclairé, anime les professeurs, esprit qui, uni à l'habitude d'un travail sérieux et intelligent, en fait des femmes tout à fait modernes, telles que Gabrielle Réval, ancienne Sèvrienne, les peint dans son livre sur l'École de Sèvres: „ni savante, „ni pédante, un esprit juste, cultivé, qui cherche dans la „science, non pas une parure, mais un appui “ Un témoignage en faveur de cette école qui a peut-être encore plus de valeur à nos yeux, parce qu'il est libre de toute vanité nationale, c'est celui d'une famille suisse établie à Paris dont quatre filles suivent les classes d'un lycée et où l'on m'a fait les plus grands éloges de l'éducation que les enfants y reçoivent.

Un grand nombre des jeunes filles obligées de choisir une carrière se sentiront toujours attirées vers le professorat. En France, elles ont un vaste champ à cultiver, un domaine que personne ne leur conteste et où il y a place pour les aptitudes et les goûts différents. Presque toute l'instruction

de la jeunesse féminine leur appartient, et la manière dont elles s'acquittent de cette mission leur fait honneur.

Je ne prétends pas juger le système français en l'opposant au nôtre et prononcer une préférence. Mon intention était de montrer un peu comment nos voisins les Français entreprennent de résoudre le problème, devenu si difficile et si complexe, de l'éducation de la jeune fille, et de faire sentir le respect que leurs efforts m'ont inspiré.

---

